

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 57.

Hirschberg, Sonntag, den 8. März 1891.

12. Jahrg.

Unsere Marine.

Die deutsche Kriegsmarine beschäftigt den Reichstag jetzt wieder in hervorragendem Maße, seitdem der Kaiser auf dem letzten parlamentarischen Diner beim Staatssekretär von Bötticher mit sehr beredten Worten zu Gunsten der in der Budgetkommission abgelehnten neuen Schiffsbauten eingetreten ist. Es wird angenommen, daß, wenn nicht früher, so doch mindestens in der dritten Berathung ein Theil jener Forderungen bewilligt wird. Man weiß, daß der Kaiser für die Marine ein sehr warmes Interesse besitzt; aber auch dem Reichstage, und dem ganzen deutschen Volke ist die frisch aufstrebende, tüchtige Reichsflotte ans Herz gewachsen, und im Parlament ist manche Summe für die Marine glatt durchgegangen, über die lange hin und her gestritten sein würde, wenn sie für andere Zwecke bestimmt gewesen wäre. Im Laufe der Jahre sind für die Marine höhere und höhere Anforderungen erhoben worden; es lag das in der Natur der Verhältnisse, denn nicht bloß erforderte der auswärtige Dienst mehr Schiffe, die neuen technischen Erfindungen im Schiffsbau thaten das Ihrige, und endlich konnte Deutschland angesichts der fortschreitenden Rüstungen zur See in anderen Ländern nicht lässig werden mit Bezug auf den Schutz seiner Küsten. Der Bau des Nordostseekanals machte den Bau einer eigenen Flotte von Panzerfahrzeugen erforderlich, welche die Kanaleingänge decken soll, Ersatzbauten für austrangirte oder untergegangene Schiffe — „Großer Kurfürst“, „Augusta“, „Eber“ und „Adler“ — hatten stattzufinden, und die Kosten des Marinebudgets wuchsen mithin von Jahr zu Jahr. Die Budgetkommission des Reichstages hatte angesichts der Finanzlage im Reiche verschiedene neue Kriegsschiffe abgelehnt; es war die Erwägung hinzugekommen, daß bis zum Jahre 1895 schon eine ganze Anzahl Neubauten principiell gesichert seien, und daß die Marinelaften mithin einen recht hohen Grad einnehmen könnten. Seitdem der Kaiser persönlich um die Bewilligung geworben, hat sich die Stimmung etwas geändert, immerhin wird aber voraussichtlich nur ein Theil der verlangten Summen genehmigt werden, da die Summe der Mehrausgaben im diesjährigen Etat schon recht erheblich ist, und an der Eröffnung neuer Einnahmequellen doch im Moment nicht zu denken.

Ein schnelleres Tempo hat die Marine-Entwicklung erst seit dem Regierungs-Antritt Kaiser Wilhelms II. genommen, für seinen Großvater war und blieb die Hauptsache doch immer die Landarmee. Mit den neuen leitenden Personen kamen auch neue Pläne. Es sind einzelne Mehrforderungen gekommen, dann wieder einzelne, und daraus ist die Befürchtung entstanden, im Hintergrunde lauere noch die Bewilligung von Hunderten von Millionen für eine große deutsche Schlachtflotte. Staatssekretär Hollmann hat es als wünschenswerth bezeichnet, daß Deutschland über eine solche verfüge. Aber diese Aeußerung geschah wohl mehr von dem Gesichtspunkte aus, den Reichstag zur Bewilligung der heutigen Forderung zu bewegen, als in dem Sinne, daß man sich auf besondere Marine-Ausgaben vorbereiten möchte. Gut und nothwendig ist für Deutsch-

land ein zuverlässiger Küstenschutz, darum kommen wir nicht herum, denn in einem neuen Kriege würden die Dinge wohl kaum so glimpflich abgehen, wie 1870, aber nicht unbedingt nöthig ist es, daß sich deutsche Schiffe in fremden Meeren mit fremden Schiffen herumschlagen. Es ist richtig, daß unsere Schiffe den überseeischen Kolonien des Feindes, etwa Frankreichs, großen Schaden zufügen können, aber in einem großen europäischen Kriege fällt auch die Entscheidung in Europa und nicht anderswo. Hier liegen die Wurzeln der feindlichen Macht, und diese sind es, welche getroffen werden müssen.

England giebt kolossale Summen für seine Flotten aus, eine Bewilligung von einer halben Milliarde macht noch nicht viel Aufhebens. Aber England hat mit seinen Flotten auch ganze, ihm gehörige überseeische Staaten zu schützen; hätten wir nur Indien, es lohnte schon ein paar hundert Kriegsschiffe. England giebt zudem recht wenig für seine Landarmee aus. Die größten militärischen Anstrengungen in ganz Europa, für Armee und Marine, macht Frankreich. Die Schuldenlast, welche hierdurch hervorgerufen ist, zu tragen, ist Frankreich durch jahrelange Gewohnheit, durch seinen natürlichen Reichtum im Stande, aber die große französische Flotte ist auch eine Nothwendigkeit im Hinblick auf die weite Küstenausdehnung und die Nachbarschaft Englands und Italiens. Für Deutschland liegen diese Verhältnisse viel günstiger, wir haben hauptsächlich nur mit Frankreich zu rechnen, denn die Russen würden in einem großen Kriege schon ihre besonderen Gegner finden. Die russische Marine soll starke Schiffe zählen. Es hat aber noch Niemand zu erfahren bekommen, wie es mit der Kriegstüchtigkeit steht. Der verdorbene Probiert der letzten großen Manöver in Wolhynien wird sich wohl auch dort in irgend einer Form finden. Wir Alle wissen aber, daß sich unsere deutsche Marine bei allen Uebungen prächtig bewährt hat. Trotz recht großer Anstrengungen haben weder Schiffe, noch Mannschaften versagt, es klappte Alles so gut, wie nur möglich.

Das deutsche Volk kann keinen anderen Wunsch haben, als die schwimmende Burg seiner Küste in jeder Weise gefördert und gekräftigt zu sehen; wehrfähig soll sie bleiben und wehrfähig muß sie bleiben. Wegen der Marine wird es sicher keinen Konflikt zwischen Reichsregierung und Volksvertretung geben.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 7. März. Kaiser Wilhelm besuchte am Freitag Vormittag auf einer Spazierfahrt das Atelier des Bauraths Schmechten, um das fertiggestellte Modell zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Augenschein zu nehmen. Danach konferirte der Monarch mit dem Staatssekretär von Marschall, empfing den nach Petersburg reisenden General der Infanterie von Werder, sowie den neuen griechischen Gesandten Rhangabe und den kommandirenden Admiral von der Goltz.

— Ueber Major von Wismanns Expedition wird weiter berichtet: Der Reichskommissar hat den Stamm der Rübsho wegen zahlreicher an Karavanen begangenen Räubereien

blutig geächtet. Er erbeutete sechstausend Stück Vieh, viel Munition und eine große Menge Eisenbein. Zweihundert Rübsho-Krieger sind im Kampf gefallen, sechzig verwundet, fünfzig gefangen genommen. Von der Schutztruppe sind zwei schwarze Soldaten gefallen, fünfzehn Mann sind verwundet, darunter zwei deutsche Unteroffiziere. Wismanns Adjutant, Dr. Bumiller, erstürmte eine kolossale befestigte Boma; die Position der Feinde war eine ungeahnt starke. Die Eingeborenen erbaten die deutsche Flagge, die auch gehißt wurde.

— Eine Anzahl Hamburger Abiturienten fuhr dieser Tage nach Friedrichsruhe, um wo möglich Bismarck zu sehen. Der Fürst, von ihrer Anwesenheit unterrichtet, ließ die jungen Leute zu sich kommen, setzte ihnen Rheinwein vor und plauderte mit ihnen ein Viertelstündchen über die kommende Studentenzzeit, wobei er es auch an einigen guten Rathschlägen, z. B. der Warnung vor dem Schuldenmachen, nicht fehlen ließ. Der Fürst, der sehr heiter ausah, reichte schließlich jedem von ihnen die Hand zum Abschied und die Mulus-Gesellschaft zog hocherfreut von dannen.

— Der Straßburger Landesausschuß, die berufene Volksvertretung von Elsaß-Lothringen, hat, wie bekannt, gegen das Treiben der Pariser Patriotenliga, welche Elsaß-Lothringen als Aushängeschild für ihre Agitation gebraucht, Protest erhoben. Dazu bemerkt die N. A. Z.: „Der Protest, welcher gegen jede unberechtigte Einmischung von auswärtig eingelegt wird, kann nicht verfehlen, auch auf den hitzigen Eifer der Pariser Chauvinisten in starkem Grade abkühlend und auf die Mitgänger der Revanchepartei, soweit sie von einer möglichen Unterstützung der Absichten ihrer überlauten Kriegshelden durch die elsass-lothringische Bevölkerung selbst träumen konnten, in hohem Maße ernüchternd zu wirken. Je größer der Gewinn zu sein verspricht, welcher hierdurch der Sache des Friedens und den auf seine Erhaltung gerichteten Bestrebungen den Monarchien erwächst, um so eher wird auch das Reichsland des Preises für die muthige That theilhaftig werden, als welche sich das Vorgehen des Landesausschusses zweifellos darstellt.“

— Das Kochsche Heilmittel. Die amtlichen Berichte, welche der Kultusminister v. Goltz von sämtlichen preussischen Universitätskliniken, Polikliniken und pathologischen Instituten über die Wirksamkeit des Kochschen Heilmittels gegen Tuberkulose eingefordert hat, sind nunmehr erschienen. Diese Berichte umfassen die erste Zeit der Kochschen Aera von Mitte November bis Ende December v. J. Obwohl es sich hiernach nicht um endgültige Feststellungen, sondern nur um Mittheilung vorläufiger Ergebnisse handeln kann, sind doch die mit dem Kochschen Mittel erzielten Resultate sehr beachtenswerth. Es ist in dem genannten Zeitraum das Tuberkulin 172 Personen eingespritzt worden und die Anzahl der Einspritzungen belief sich auf mehr als 17 500. Von den also behandelten Patienten haben 932 an Tuberkulose der Lungen, rund 120 an Tuberkulose anderer innerer Organe und rund 700 an äußerlich auftretender Tuberkulose gelitten. Von den an Tuberkulose innerer Organe Leidenden sind nach der von dem Herausgeber des Werkes,

Prof. Guttstadt, gegebenen statistischen Uebersicht 13 geheilt, 171 wesentlich gebessert, 194 gebessert, 586 ungebessert und 46 gestorben. Von 708 an äußerer Tuberkulose Leidenden sind 15 geheilt, 148 wesentlich gebessert, 237 gebessert, 298 ungebessert und 9 gestorben. Berücksichtigt man, daß die hier als „wesentliche Besserungen“ angeführten 319 Fälle nach früheren Anschauungen als „geheilt“ gelten konnten, so ist dieses vorläufige Ergebnis der Wirksamkeit des Koch'schen Mittels ein die meisten Erwartungen übertreffendes zu nennen.

— Ueber die Situation im Saar-Rohr-Revier wird der Ffz. Jtg. von dort geschrieben: Die Stimmung unter den Bergleuten des Saar-Reviere ist augenblicklich eine mißliche, wenn auch nicht gerade gefahrdrohende. Vielfach wurde allerdings schon vor etwa 14 Tagen das Ausbrechen eines neuen Streiks befürchtet, weshalb einzelne Werke, sowie auch Privats mit Kohlenvorräthen sich versahen. Indessen ist vorläufig an einen Streik nicht zu denken. Auch die Führer der Bewegung, obwohl sie innerlich mit einem neuen Ausstand rechnen mögen, halten vorläufig zurück. Zunächst soll der internationale Bergarbeitertag in Paris abgewartet werden. Daß derselbe vom Saarrevier beschickt werden wird, unterliegt keinem Zweifel, obwohl in verschiedenen Berg-Inspektionen die Lust, zu diesem Zwecke Geld aufzubringen, eine recht geringe ist. Namentlich die Inspektionen, die an den beiden Enden des Reviers liegen, Ensdorf und Rdnig, halten zurück. Es sind das dieselben Inspektionen, deren Arbeiter bei dem großen Ausstande so gut wie gar nicht theilhaftig waren. Ein Neunkirchner Vertrauensmann erklärte in der letzten Versammlung zu Sulzbach offen, daß er keinen Pfennig zu diesem Zwecke sammeln würde. Man glaubt auch, daß die Bergleute auf einen Rückhalt im Publikum bei einem neuen Streik nicht zu rechnen hätten, derselbe würde im Gegentheil allgemein verurtheilt werden.

— Aus Wien: In Folge ihrer schweren Niederlage bei den letzten Wahlen werden die Altzechen sich gänzlich vom politischen Schauplatz zurückziehen, und den Jungzechen allein das Feld überlassen. Diese nehmen einen Ton an, der auf nette Parlamentärsdebatten in Zukunft hindeutet. — Bei den Abgeordnetenwahlen in Wien ist die Mehrzahl der Mandate den Antisemiten zugefallen. Bisher hatten die Deutschliberalen dort die Mehrheit. Ähnlich steht es in der Umgebung.

— Aus Brüssel: Im Kohlenrevier von Charleroi ist ein totaler Ausstand ausgebrochen aus Anlaß eines Lohnabzuges. Gendarmerie ist an Ort und Stelle. In den Walzwerken von Beaune und Crocyère streiken tausend Arbeiter. — Die holländische Regierung ließ in Amsterdam zahlreiche in Paris hergestellte Brochuren beschlagnahmen, welche zur Proklamations der Republik in den Niederlanden aufordern.

— Aus Paris: In Paris herrscht lebhaftere Erregung wegen des am kommenden Sonntag in Kraft tretenden Verbotes der Rennwetten. Der Minister des Innern hat indeß den Befehl erteilt, jede Ruhestörung auf den Rennplätzen ohne alle Rücksichtnahme mit Gewalt zu unterdrücken. — Wie Pariser Zeitungen berichten, hat der französische Botschafter Herbet in Berlin sich sehr entrüstet über das bekannte Treiben der Pariser Patriotenliga bei Anwesenheit der Kaiserin Friedrich ausgesprochen. Ihr albernes Gesehl habe diesmal kein größeres Unheil angerichtet, weil man in Berlin an hoher Stelle die Ereignisse richtig und maßvoll beurtheilt habe; man möge sich aber gesagt sein lassen, daß es gefährlich sei, mit dem Feuer zu spielen. — Die Feier der Mittfasten ist in Paris sehr lärmend verlaufen. Auf dem Plage der Republik war die Polizei total machtlos, selbst die requirirte Polizei vermochte kaum sich zu behaupten. Die Boulevards waren Nachts vollständig im Besitz des Pöbels, welcher, da keine Polizei anwesend war, die Passanten beleidigte und mißhandelte. Vor den Cafés wagte Niemand Platz zu nehmen. — Die Errichtung einer französischen Kolonialarmee ist jetzt beschlossene Sache.

— Wahrhaft reizende Zustände herrschen gegenwärtig in der von einem Bürgerkriege zerrütteten südamerikanischen Republik Chile. Dem Privatbriefe eines dort lebenden Deutschen entnehmen wir Folgendes: „Das Landheer, aus dessen Offizierkorps jeder anständige Mensch schon früher entfernt war, bleibt bis jetzt der Regierung treu, da die Gehälter

aufs Dreifache erhöht worden, und man den Soldaten verspricht, das Eigenthum der wohlhabenden Klasse unter sie zu vertheilen. Die Häuser hervorragender Leute in Santiago sind von diesem Gesindel schon am hellen, lichten Tage geplündert worden. Eine wahre Schreckensherrschaft. Im nicht-offiziellen Theile des Regierungsblattes wurde das Volk angeregt, sich des Eigenthums der Reichen zu bedienen. Der Kaiserlich deutsche Konsul hatte den Gouverneur der Provinz auf diesen Artikel aufmerksam gemacht, mußte aber leider der höheren Weisung die Kote zurückgehen, weil sie der Regierung unangenehm sein könnte. Chile geht wirtschaftlich zu Grunde, und es thut mir leid, daß Sie hier Gelder angelegt haben. Kurs ist 19 Pence für den Peso. Schauerlich.“

— Deutscher Reichstag. Freitagssitzung. Die zweite Beratung des Marineetat wird fortgesetzt. Die Vornamen für im Bau begriffene Kriegsschiffe werden nach den Vorschlägen der Kommission unter verschiedenen Kürzungen der Regierungsvorlagen bewilligt. Es entsteht dabei eine längere Erörterung über die Fahrgewindigkeit der Kriegsschiffe die vom Abg. Richter (freis.) angeregt ist, der glaubt, die Fahrgewindigkeit der neuen Panzer sei zu gering. Admiral Hollmann verneint dies. Es kommt dann zur Beratung der Forderungen für neue Kriegsschiffe, für welche bekanntlich der Kaiser auf dem letzten parlamentarischen Diner selbst eingetreten ist. Der Reichstanzler von Caprivi tritt, wenigstens zwei zum Schutze des Nordostkanals bestimmte Kanonenboote zu bewilligen und versichert auf Befragen des Abg. Windthorst, daß die Regierung keine besonderen Marine-Pläne habe, sondern lediglich auf dem Boden der letzten Flottenentwurf stehe. Dann wird die Weiterberatung auf Sonnabend verlegt.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Freitagssitzung. Das neue Einkommensteuergesetz wurde mit 318 gegen 36 Stimmen im Ganzen definitiv angenommen. Dagegen stimmen alle Freisinnigen und einzelne Mitglieder des Centrums und der Nationalliberalen, dafür stimmen Centrum, Konervative, Nationalliberalen und Polen. Angenommen wird ein Antrag des Abg. v. Hübbe betreffend die Abänderung des Wahlverfahrens auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes; jedoch wird zur zweiten Beratung des neuen Einkommensteuergesetzes übergegangen. Die Kommission hat in der Regierungsvorlage mehrere Abänderungen getroffen, namentlich ist bestimmt worden, daß Erbschaften an Kinder und Enkel, sowie an Ehegatten steuerfrei bleiben sollen. Mit diesen Abänderungen wird die Vorlage angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. (Die zweite Beratung des Erbschaftsteuergesetzes und zweite Lesung des Gewerbesteuergesetzes.)

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. März 1891.

* [Kaiser Wilhelm I. Todestag.] Am 9. März werden drei Jahre vergangen sein, seitdem der greise Held, der das deutsche Reich wieder errichtet, die müden Augen zum ewigen Schlummer schloß. Er war müde geworden, der fast 91jährige Herr, herben Kummer hatte ihm das letzte Lebensjahr gebracht, und das weiße Haupt, dem des Volkes jubelnde Grüße all jeder Zeit zugeflungen, war auf die Brust herabgesunken. Aber in aller Sorge und allem Leid stand das deutsche Volk in Treue zu seinem Kaiser, es sorgte mit ihm und betete mit ihm, und das hob des alten Helden Kraft, das gab ihm den Willen, fortzuarbeiten in alter Weise bis zum letzten Tage vor seinem Scheiden. Mit aller Gewalt unterschrieb er noch eine Ordre, die Hand zitterte und wollte versagen, aber der Kaiser gedachte des Wortes: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“ Und bald darauf, in den Vormittagsstunden des grauen Märztages, hauchte der in der ganzen Welt verehrte Herrscher seine Seele aus. Es waren Trauertage, und wenn gleich drei Jahre seit ihnen verstrichen, so stehen sie doch fest in unserer Erinnerung. Kaiser Wilhelm I. stellte in seiner Person des Reiches Einheit dar; das war uns Allen die größte Erquickung, darauf stützte das deutsche Volk seine Hoffnung, das war seine Zuversicht. Und wie es war, so ist es geblieben. Der deutsche Kaiser bildet noch heute den Grund, auf welchem sich Deutschlands Stämme zusammensinden, und hat sich sonst Manches im Laufe der Jahre anders gestaltet, das ist geblieben, und so sollen auch ferne Tage noch das deutsche Volk einig und treu sehen. Im stillen Haine des Charlottenburger Schlosses schläft der erste deutsche Hohenzollern-Kaiser den ewigen Schlummer; aber sein Name und sein Andenken leben in uns, und werden auch nie vergessen werden. Selten hat einem Fürsten das Schicksal mehr Glanz und Ruhm gegeben, aber nur Wenige blieben so bescheiden, so schlicht, so pflichteifrig bis zur letzten Stunde, wie Kaiser Wilhelm I. Er stand und steht unserem ganzen Denken und Fühlen nah, er war des deutschen Volkes Vater, das mit vollem Vertrauen zu ihm aufschaute. Geseget sei sein Andenken, wie sein Deutsches Thuen und

Handeln es war für Deutschlands ganzes, großes Volk!

* [Für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche] in Berlin sind bis zum 1. März Geldspenden im Gesamtbetrage von 302,424,11 Mark beim Evangelischen Kirchenbau-Verein in Berlin eingegangen. Unter den Spenden aus Schlesien erwähnen wir: Rittergutsbesitzer von Küster in Lomnitz 20 Mk., Freiherr von Notenhau auf Buchwald 20 Mk., Landesältester H. von Loesch auf Cammerwaldau 150 Mk., Georg von Decker auf Boberstein 100 Mk., Graf von und zu Egloffstein in Rohrlach 100 Mk., Geheimer Commerzienrath Becker 1000 Mk.

* [Geflügel-Ausstellung.] Morgen, Sonntag, Abend erfolgt der Schluß der Geflügel-Ausstellung im „Langen Hause.“ Ihr vorzüglicher Ruf, der sich bald nach ihrer Eröffnung überallhin verbreitete, hat ihr an den beiden letzten Tagen einen so zahlreichen Besuch zugeführt, daß der veranstaltende Verein mit großer Genugthuung und begründeten Stolz auf sein Werk blicken kann. Denjenigen aber, welche die Ausstellung noch nicht gesehen haben, empfehlen wir und mit uns wohl alle bisherigen Besucher, den morgigen letzten Ausstellungstag wahrzunehmen und der Ausstellung einen längeren Besuch zu widmen.

* [Kreis-Ersatz-Geschäft.] Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft wird an den Tagen vom 8. bis 17. April und zwar für den Musterungsbezirk Hirschberg im Gasthose zum „alten Schießhause“ hier selbst und für den Musterungsbezirk Schmiedeberg im dortigen Schießhause abgehalten werden. Die Musterung der Mannschaften erfolgt in nachstehender Weise: A. In Hirschberg: Mittwoch, den 8. April: Agnetendorf, Alt-Kennitz, Berthelsdorf, Boberhofsberg, Boberhofsberg, Crommenau, Eumersdorf, Giersdorf und Gotschdorf. Donnerstag, den 9. April: Grunau, Hain, Hartau, Herischdorf, Hermsdorf u. A., Hindorf, Kaiserswaldau, Lomnitz und Ludwigsdorf. Freitag, den 10. April: Märzdorf, Neu-Kennitz, Petersdorf, Reibnitz, Saalberg und Schreiberhau. Sonnabend, den 11. April: Schwarzbach, Seidorf, Seifershau, Stonsdorf, Straupitz, Voigtsdorf, Warmbrunn mit Gutsbezirk und Wernsdorf. Montag, den 13. April: Stadt Hirschberg und zwar: Restanten und die Mannschaften der Jahrgänge 1869 und 1870. Dienstag, den 14. April: Stadt Hirschberg und zwar: die Mannschaften der jüngsten Altersklasse. B. In Schmiedeberg: Mittwoch, den 15. April: Arnberg, Arnsdorf, Bärndorf, Buchwald, Buschvorwerk, Erdmannsdorf, Gernsdorf, Gutsbezirk und Fabrikgemeinde, Fischbach, Gebirgsbauden, Gläusnitz, Hohenwaldau, Hohenwiese, Krummhübel, Neudorf und Quereisen. Donnerstag, den 16. April: Quirl, Rothenzschau, Stadt Schmiedeberg, Södrich, Steinseifen, Wüsterhofsberg und Zillerthal. Freitag, den 17. April: Lösung der zwanzigjährigen Altersklasse und Klassifikation. Während der Tage in Hirschberg beginnt das Ersatz-Geschäft täglich früh um 8 Uhr, in Schmiedeberg dagegen früh um 8½ Uhr, zu welcher Zeit auch die Lösung ihrer Anfang nimmt.

* [Ausstellen von Leichen.] Bei den vielfachen Ermittlungen über die muthmaßlichen Veranlassungen der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten hat sich herausgestellt, daß die üble Sitte, Leichen, und sogar solche an ansteckenden Krankheiten Gestorbener öffentlich auszustellen, im Liegnitzer Regierungsbezirk, insbesondere in den kleinen Städten und auf dem platten Lande noch sehr verbreitet ist. Der Regierungspräsident zu Liegnitz sieht sich daher veranlaßt, die Polizeiverordnung in Erinnerung zu bringen, nach welcher das öffentliche Ausstellen von Leichen und das Singen der Kinder bei offenen Särgen verboten ist. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß außerdem das öffentliche Ausstellen der Leichen der an ansteckenden Krankheiten Gestorbenen, sowie Zusammenkünfte des Leichengefolges in den Sterbewohnungen bei solchen Fällen ebenfalls untersagt sind.

* [Turntag.] Für den 30. Kreisturntag, der am 31. d. M. vom 2. Deutschen Turnkreise in Breslau abgehalten wird, werden vom 1. bis 20. d. M. von den Turnvereinen Schlesiens und Südpommerns die Abgeordneten gewählt, im Ganzen 57. Der Mittelschlesische Flachlandgau wählt hierbon sieben, der Neißegau zwei, der 1. und 2. Niederschlesische Gau je drei, der Niederschlesisch-Bautzener



I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 10.

Inserate

werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Die barmherzige Schwester.

Aufzeichnungen von Lewin Schücking.

(Fortsetzung.)

Madame nahm begierig das Billet, überblickte es sehr neugierig, wie es schien, las es noch einmal und dann zerdrückte sie es in der Hand, wobei sie ihre Brauen ein wenig gerunzelt hatte und sehr nachdenklich aussah.

„Sie kennen die Handschrift?“ sagte ich.
„Fürs Erste“, entgegnete sie, ohne meine Frage zu beantworten, „fürs Erste muß ich wohl Sie trösten . . .“

„Trösten? Worüber?“
„Sie waren auf dem Wege, sehe ich, zu dem Gartenhause und kochen nun innerlich vor Zorn, daß ich so ganz im verkehrten Augenblicke Ihnen entgegen trat und Sie abhielt, Ihren Weg zu dem Rendezvous, das Sie zu finden hofften, fortzusetzen. Freilich, es wäre noch Zeit; ich könnte Sie entlassen von dem Ritterdienste, den ich von Ihnen begehrt habe; Sie könnten zurückliegen auf den Flügeln der Erwartung; aber trösten Sie sich, Sie veräumen nichts, wenn Sie mich bis zum Schlosse geleiten, in dem Gartenhause ist Niemand, der Ihrer harret!“

„Sie sind sehr gütig, mich trösten zu wollen, Madame, aber ich bedarf wirklich des Trostes nicht.“

„O, wer weiß! Ich bin nicht so gutmüthig, an diese Versicherung ohne Weiteres zu glauben! Ich habe, weil ich an Kopfweh litt, vor zwei oder drei Stunden das Gartenhaus aufgesucht, um dort ganz still und ungestört sein zu können. Es ist das meine gewöhnliche Kur bei meinen Migräneanfällen. Ich lese dann, arbeite an einer Tapissiererei, vergesse die Welt in der Stille unter den schattigen Bäumen und vergesse nebenbei auch mein Kopfweh. Da so das kleine Haus heute von mir besetzt war, konnte Niemand anders sich dort einfinden, ich habe Niemand gesehen.“

„Ich versichere Sie, Madame, daß es nicht entfernt meine Absicht war, hinzugehen. Ich bin nie in meinem Leben auf solche „Avancen“, wie Sie das nennen würden, eingegangen oder, da dies eitel lautet

und aussieht, als ob mir derselben schon oft und viel geworden, so . . .“

Madame unterbrach mich mit feinem Lächeln:

„Eitel lautet, was Sie da sprechen, allerdings“, sagte sie, „eitel, weil Sie ohne Weiteres annehmen, daß man Ihrer verführerischen Liebenswürdigkeit Avancen mache und so außerordentlich rasch und geradzuhabei auf das Ziel losgehe!“



Leon, Stadt in der Republik Nicaragua. (Text Seite 7.)

„Nun, mein Gott“, flammelte ich, ein wenig betroffen, „wie sonst kann ich es auslegen?“

„Als wie es Ihnen am angenehmsten und schmeichelhaftesten ist!“ fiel mit einem Lächeln, das zwischen neckend und spöttisch die Mitte hielt, Madame Oseiller ein.

„Sie thun mir Unrecht“, rief ich aus, „denn . . .“

„Ich thue kein Unrecht, aber Sie thun es, mein Herr“, sagte sie ernst.

„Sie kennen also die Schreiberin dieser Zeilen?“
„Ich kenne sie.“

„So sagen Sie mir, wer ist es, welche Bedeutung hat es, daß eine Dame, welche die Ehre hat, von Ihnen gekannt zu sein, sich so mysteriös an mich wendet, daß . . .“

„Wir stehen am Schlosse und ich muß eilen“, entgegnete Madame Oseiller. „Kommen Sie den Abend oder besser morgen am Vormittage vor zwölf in den Salon, wir reden dann weiter über dieses mysteriöse Billet.“

Sie erhob es in ihrer Hand, lächelte, das Gesicht über die Schulter mir zuwendend, grazios und freundlich ein „Bon soir“ und verschwand im Innern ihres Hauses.

Ich muß gestehen, daß ich nicht wenig verdutzt ihr nachblickte.

Als ich mich dann wendete und sehr nachdenklich in den Garten zurücktritt, sah ich an einem der Fenster des dritten Stocks, desselben, in welchem ich selbst untergebracht war, das Antlitz der Nonne auf mich herabblitzen. Sie hatte ihre Stirn an die Scheibe gedrückt und sah ernst und melancholisch aus. Da sie die flügelartige Haube, die so viel von ihrem Kopfe verhüllte, abgelegt, hatte dieser süße, reizende Kopf mit dem leidenden Ausdrucke einen unwiderstehlichen Reiz bekommen, es war etwas von namenlosem Liebreize in dem Bilde, das die Fensterumrahmung da über mir zeigte; leider nur zu flüchtig, denn in dem Augenblicke darauf, nachdem ihre

Augen den meinigen begegnet waren, verschwand sie auch. Hatte sie mein tête-à-tête mit Madame Oseiller beobachtet? Es war mir unangenehm, wie mir diese ganze Madame Oseiller jetzt unangenehm wurde. Ich bekam, indem ich über das Gespräch mit ihr nachdachte, den Argwohn, sie sei eine geriebene Schauspielerin! Hatte sie nicht am Ende das Billet doch geschrieben? Und, da sie meine teutonische Unbrauchbarkeit zu einem kleinen, die Stille des Landlebens würzenden und ihre Mußestunden

sahen ihr gerade durch das Fenster in das Antlitz und übergieß die Stube mit feierlichem Licht. In der jungen Seele des Mädchens dagegen stürmte es gewaltig. Uebermächtige Gefühlsbewegungen hatten sie überkommen — der Abschied des geliebten Mannes und der Entscheid über ihr ganzes künftiges Lebensglück.

Das war genug, um ihre Seele zu erregen und den Schlaf von ihren Augen zu verschrecken. So lag sie während der Nachteinsamkeit zwischen Hoffen und Bangen auf ihrem Lager. Die Jugend ist leicht zum Hoffen geneigt — aber Stunde auf Stunde verrann und Leonhardt ließ sich noch nicht blicken. Das junge Mädchen horchte ängstlich nach jedem Geräusch, um bei der Hand zu sein, wenn ihr Geliebter Einlaß an der Hausthür begehren sollte. Auch Vater Sattler würde jedenfalls durch das Pochen wach werden — aber der junge Mann kam nicht.

So erbläute allgemach die Nacht — die Mondesstrahlen nahmen ab und am fernen Firmament bildete sich ein rothiger Saum. Es dämmerte allmählich, und das junge Mädchen mußte schwer enttäuscht sein Hoffen aufgeben.

Warum war Leonhardt nicht gekommen? Das war jedenfalls kein gutes Zeichen. Gewiß hatte er noch am gestrigen Abend mit seinen Eltern gesprochen. — Was hatten sie erwidert?

Warum kam Leonhardt nicht?

Es litt Johanna nicht länger auf dem einfachen Lager. Sie stand auf und kleidete sich nach ihrer Gewohnheit sofort völlig für den Tag an. Als dies geschehen, trat sie an das Fenster und öffnete dasselbe.

Die Straße lag noch in heiligem Frieden, unberührt von dem hier spärlichen Tagesgeräusch. Es war so still und feierlich in der Natur, und ihr Frieden goß auch Ruhe in die Seele des erregten Mädchens.

Längs der Häuserreihen erstreckten sich schattige Kastanienbäume, und auf dem grünen Wipfel, welcher dem Stubensfenster des jungen Mädchens am nächsten, hüpfte behend ein Sperling von Zweig zu Zweig. Der feste Gesell war munter und guter Dinge und stieß die wenigen Schreitöne, welche eine vorsorgliche

„Widerrufe!“ rief er mit vor Aufregung heiserer Stimme.

„Ich kann nicht, Vater!“

„So nimm das zum Lohn!“ schrie Eisen im Uebermaß des Zornes, indem er auf den Sohn zuellte und ihm einen heftigen Schlag in das Gesicht versetzte.

„Nimm meinen Fluch —“

„Germann, Gott hört ihn!“ rief Frau Anna mit schwankender Stimme.

„Er soll ihn hören!“ schrie der Zornberauschte. „Mergert Dich Dein rechtes Auge, so reiße es aus. — Genaus mit Dir, Ungerathener; Du bist mein Sohn nicht mehr.“

Leonhardt stand einen Augenblick wie gelähmt und hielt die Hände vor das Gesicht gepreßt; die ihm widerfahrene Schmach machte ihn taub für alles Andere. Er hörte nicht das verzweifelte Wehklagen der Mutter, nicht das rasende Wüthen des Mannes, welcher ihn geschlagen.

Endlich raffte er sich gewaltsam auf und wankte der Thür zu.

Frau Anna eilte ihm nach.

„Um Gott, Leonhardt, höre, Du darfst nicht fort!“ Dabei faßte sie angstvoll die widerstrebende Hand des jungen Mannes.

„Laß mich, Mutter —“

„Nein, nein, mein Kind, mein Leonhardt, ich lasse Dich nicht; sage Deinem Vater, mein Herzenssohn, daß Du bereuist —“

Aber Leonhardt drängte seine Mutter mit sanfter Gewalt zur Seite.

„Mein Platz ist nicht länger in diesem Hause. — Gott soll richten zwischen mir und meinem Vater; er möge den Fluch wahr werden lassen, wenn ich gefehlt habe!“

Ein banger, kurzer Moment verstrich; dann schloß sich die Thür hinter Leonhardt's hoher, männlicher Gestalt.

Frau Anna sah diesem wie betäubt nach; dann wendete sie das Gesicht zu ihrem Gatten und schaute diesen mit erloschenen Blicken an. Eisen aber stand hoch aufgerichtet mitten im Zimmer, und der starre, unbeugsame Ausdruck seines Gesichts bezeugte, daß der selbstherrliche Mann sich bewußt war, nach unerschütterlichem Rechte gehandelt zu haben.

Frau Anna wendete den Blick scheu von dem marmor-

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Verlorene Ehre.

Wohnungen des Kleinwuchs. Pupen und Schnupfen sind die unzerrennlichen Begleiter und die Kleinen leiden fortwährend an der Augenentzündung. Ja, solche Wohnungen sind die Wiege des Gelenkheumatismus und verhindern die völlige Heilung dieser unter Umständen recht gefährlichen Krankheit. Deshalb sollte man sich möglichst, in ein soeben gebautes Haus zu ziehen. Es müßte mindestens 6 Monate leer stehen, damit die Wände gehörig austrocknen können. In sich schnell vergrößernden Fabrikstädten wird am meisten gegen diese Forderung gesündigt. Wie Pilze wachsen die Mietshäuser aus der Erde und kaum haben Töpfer und Maler ihre Arbeit vollendet, so ziehen die Mieter in ihre Wohnungen, welche sie gemiethet hatten, als der Bauplan erst vollendet war. Bei Wohnungsmangel ist ja dies „Trodenwohnen“ nicht immer zu verhindern, aber im Allgemeinen gebe man der Gesundheit vor der Bequemlichkeit den Vorzug und gebe lieber ein paar hundert Schritte weiter. Am gefährlichsten ist eine feuchte Wohnung, wenn sie gleichzeitig kalt ist. Das ist vorzüglich von den Kellerwohnungen zu sagen und die Statistik weist denn auch nach, daß in den Kellerwohnungen weit mehr Krankheitsfälle vorkommen, als in anderen Räumen. Mit Freuden ist deshalb das vielfach erlassene Verbot zu begrüßen, nach dem fortan keine Kellerwohnungen mehr eingerichtet werden dürfen. Hat man aber nun einmal eine feuchte Wohnung, so kann den schädlichen Einflüssen derselben nur dadurch vorbeugt werden, daß man fortwährend heizt, bei Tag und bei Nacht. Dazu muß man immer für frische Luft sorgen, was dadurch geschehen kann, daß man die oberen Fensterflügel stets geöffnet hält.

Eine gesunde Wohnung muß weiterhin möglichst hoch und geräumig, den Verhältnissen entsprechend, sein. In gar zu engen Wohnungen ist es oft beim besten Willen der Hausfrau unmöglich, Ordnung und Reinlichkeit aufrecht zu erhalten. Stets herrscht auch dann Mangel an frischer, reiner Luft. Diese ist aber das Haupterforderniß zum Leben, ohne frische und reine Luft kann man nicht gesund bleiben. Deshalb sorge man in allen Verhältnissen dafür, daß sich die Luft genügend erneuern kann, daß keine schädlichen Dünste, Staub und Rauch eindringen. Wo Dünger und dergleichen nahe beim Wohnhause sich befinden, da muß die in die Wohnung eindringende Luft verdrängt werden. Vielfach achtet man nicht darauf, bis ein plötzlicher Krankheitsfall beweist, daß die Dünstverhältnisse möglichst weit vom Wohnhause entfernt und fest verschlossen sein müssen. Hier und da findet man auch noch Düngerhaufen und Brunnen nahe bei einander. In solchem Falle kann es nicht ausbleiben, daß das Trinkwasser verunreinigt wird. Dann desinfectiere man erforderlichen Falls auch fleißig Aborte u. s. w., warte nicht erst polizeiliche Erlasse hierüber ab. Aber Desinfection und Lüftung allein thun es auch noch nicht: Reinlichkeit muß in den Wohnungen herrschen. Zu empfehlen ist auch das Strei-

die Verhältnisse gezwungen, mit dunklen Wohnungen sich begnügen zu müssen, so lasse man die Wände mit einer hellen Tapete bekleiden, suche überhaupt durch helle Farbenläden mehr Licht in die Wohnung zu bringen.

Liegt die Wohnung auf der Mittagsseite, so herrscht im Sommer leicht die Gefahr, daß die Luft im Zimmer zu warm ist. Hiergegen schützt man sich am besten dadurch, daß man des Nachts alle Fenster, nicht bloß die unteren Fensterflügel, öffnet und gut befestigt. Am Tage treten dann Rouleaux, Marquisen aus grober Leinwand u. dgl. hinzu. Im Winter überheize man die Wohnungen nicht, eine Wärme von 14–16 Grad Réaumur ist am geeignetsten. Zum Schluß wollen wir noch einen Blick in das Schlafzimmer werfen. In diesem Räume bringen wir täglich 7 bis 9 Stunden zu. Darum muß gerade hier für frische, reine Luft gesorgt werden. Man wähle darum einen größeren, luftigen Raum zum Schlafzimmer, da man ja doch seine Wohnung für sich und seine Familie und nicht für andere miethet. In wie vielen Fällen geschieht aber nicht das direkte Gegenteil. Die Pugschube oder der Salon stehen verschlossen da, und in einigen kleinen Kammern wird die Familie zusammengepfropft. Um im Schlafzimmer immer reine Luft zu haben, öffne man während des Tages alle Fenster, die oberen, wie die unteren; in der Nacht kann man ein Fenster im Nebenzimmer und die nach diesem führende Thür des Schlafzimmers offen lassen. Ist dies nicht ausführbar, so lasse man den oberen Fensterflügel in schmaler Spalte offen. Das Bett soll nicht mit der Längsseite dicht an der Wand stehen, sondern man stelle es mit dem Fußende gegen die Wand, so daß das Kopfende mitten im Zimmer steht. Dann kann man sich an der kalten Wand nicht erkälten, und man hat mehr reine Luft zur Verfügung, als unmittelbar an der Wand. Die Wohnung beeinflusst den Bewohner in seinem ganzen Thun und Treiben. Sieht er darauf, daß sie gesund ist, so hat er den Vortheil davon an Körper und Geist, er erhält eine erhöhte Spannkraft für die tägliche Arbeit.

Locales.

Girschberg, den 7. März 1891.

* [Zur Verhütung und Bekämpfung der Schwindsucht in Fabriken.] In Preußen ist durch den Minister der Medicinal-Angelegenheiten eine amtliche Verfügung über Maßregeln zur Verhütung der Tuberkulose (Schwindsucht) getroffen worden, in welcher auch der Fabriken Erwähnung

Bunder, wenn nach der Frankfurter in 16. Dezember im Lübbener Kreise und darunter zwei Esel waren, denn manchmal, wo man sie am wenigsten von hoher Intelligenz eines Pferdes die Meldung des Zwickauer Tages: „Ein Sonntagsreiter wurde in seinem Gaul abgefattelt und gründ-“, und daß solche Intelligenz nicht ist, beweisen zwei andere Beispiele. im Neckarboten Nr. 84 enthaltenen einem Hagelwetter „nur der unheimlichen benachbarten Bäumen dahin vers ihm nichts gethan habe“. Wahrle diese Mittheilung in der Welt- oder sollte der Uhu gut Schwäbisch? Noch viel frappanter aber ist das Die Stargarder Zeitung Nr. 245 die Heilsarmee Tractätchen habe

Siegel Oblaten (Briefe & Paketeverschlüsse) Preis: gratis, franco. Muster: 30. in Briefmarken, Siegel, versiegelt, Siegelblätter, 30. Joh Becker Berlin O. Andreassir 30.

Bernh. R. Reyer Stellen-Nachweis-Bureau Rundum bei Wilhelmshagen. Soeben erschienen „Allerlei Lustiges“ in Bild und Wort von H. Jochims. Erstes, zweites und drittes Bändchen. Berlin 1890. Julius Weinberg's Verlag. Reich illustriert. Preis des Bändchens nur 50 Pf. Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direct franco von der Verlagsbuchhandlung Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW., Alt-Moabit 91/92.

Der Praktische.



„Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 57. 2. Blatt.

Sonntag, den 8. März 1891.

Gesunde und ungesunde Wohnungen.

Eine neue Wohnung ist gemiethet. Gesprächsweise wird davon Mittheilung gemacht und sofort erheben sich von allen Seiten Fragen: Wie viel Zimmer hat die Wohnung? Ist sie gut eingerichtet? Wie hoch ist der Preis? und viele andere, aber danach: „Ist die Wohnung auch gesund?“ erkundigt sich von hundert Fragern kaum ein einziger. Und doch gehört diese Frage zu den allerwichtigsten. Der Einfluß, welchen die Wohnung auf die, welche darin hausen, ausübt, ist ungeheuer groß, der Nachtheil, den eine ungesunde Wohnung ausübt, ist um so schwerwiegender und nachtheiliger, als wir den größten Theil des Tages gemeinhin in der Wohnung zubringen. Dort sind wir geboren, dort stirbt die Mehrzahl unserer Mitmenschen. Jeder Familienvater, der sich auf den bornigen Weg der Wohnungssuche begiebt, mag darum darauf achten, nicht nur eine bequeme und preiswerthe, sondern auch möglichst gesunde Wohnung zu erhalten. Viele Krankheiten, deren Ursprung ungreifbar erscheint, wurzeln in der ungesunden Wohnung. Es ist nicht schwer, sich die Hauptforderungen für eine der Gesundheit nützliche Wohnung zu merken.

Vor allen Dingen muß eine Wohnung trocken sein. Man vermeide es, in Räume zu ziehen, in welchen die Gegenstände der Hauswirtschaft stockig werden oder verschimmeln, in Zimmern also, welche mehr Feuchtigkeit besitzen, als die äußere Luft, wenn sie einige Stunden geschlossen waren. Die feuchte Luft in solchen Wohnungen wirkt unbedingt nachtheilig auf die Gesundheit des Menschen. Husten und Schnupfen sind die unzertrennlichen Begleiter und die Kleinen leiden fortwährend an der Augenentzündung. Ja, solche Wohnungen sind die Wiege des Gelenkrheumatismus und verhindern die völlige Heilung dieser unter Umständen recht gefährlichen Krankheit. Deshalb hüte man sich möglichst, in ein soeben gebautes Haus zu ziehen. Es müßte mindestens 6 Monate leer stehen, damit die Wände gehörig austrocknen können. In sich schnell vergrößernden Fabrikstädten wird am meisten gegen diese Forderung gesündigt. Wie Pilze wachsen die Mietstafetten aus der Erde und kaum haben Köpfer und Maler ihre Arbeit vollendet, so ziehen die Mieter in ihre Wohnungen, welche sie gemiethet hatten, als der Bauplan erst vollendet war. Bei Wohnungsmangel ist ja dies „Trockenwohnen“ nicht immer zu verhindern, aber im Allgemeinen gebe man der Gesundheit vor der Bequemlichkeit den Vorzug und gehe lieber ein paar hundert Schritte weiter. Am gefährlichsten ist eine feuchte Wohnung, wenn sie gleichzeitig kalt ist. Das ist vorzüglich von den Kellerwohnungen zu sagen und die Statistik weist denn auch nach, daß in den Kellerwohnungen weit mehr Krankheitsfälle vorkommen, als in anderen Räumen. Mit Freunden ist deshalb das vielfach erlassene Verbot zu begrüßen, nach dem fortan keine Kellerwohnungen mehr eingerichtet werden dürfen. Hat man aber nun einmal eine feuchte Wohnung, so kann den schädlichen Einflüssen derselben nur dadurch vorgebeugt werden, daß man fortwährend heizt, bei Tag und bei Nacht. Dazu muß man immer für frische Luft sorgen, was dadurch geschehen kann, daß man die oberen Fensterflügel stets geöffnet hält.

Eine gesunde Wohnung muß weiterhin möglichst hoch und geräumig, den Verhältnissen entsprechend, sein. In gar zu engen Wohnungen ist es oft beim besten Willen der Hausfrau unmöglich, Ordnung und Reinlichkeit aufrecht zu erhalten. Stets herrscht auch dann Mangel an frischer, reiner Luft. Diese ist aber das Haupterforderniß zum Leben, ohne frische und reine Luft kann man nicht gesund bleiben. Deshalb sorge man in allen Verhältnissen dafür, daß sich die Luft genügend erneuern kann, daß keine schädlichen Dünste, Staub und Rauch eindringen. Wo Dünger und dergleichen nahe beim Wohnhause sich befinden, da muß die in die Wohnung eindringende Luft verpöthet werden. Vielfach achtet man nicht darauf, bis ein plötzlicher Krankheitsfall beweist, daß die Dünstherden möglichst weit vom Wohnhause entfernt und fest verschlossen sein müssen. Hier und da findet man auch noch Düngerhaufen und Brunnen nahe bei einander. In solchem Falle kann es nicht ausbleiben, daß das Trinkwasser verunreinigt wird. Dann beeinträchtigt man erforderlichen Falls auch fleißig Aborte u. s. w., warnt nicht erst polizeiliche Erlasse hierüber ab. Aber Desinfection und Lüftung allein thun es auch noch nicht: Reinlichkeit muß in den Wohnungen herrschen. Zu empfehlen ist auch das Strei-

hen der Fußböden, damit dieselben täglich feucht aufgewischt werden können. Man schene die kleine Mühe nicht, sie lohnt sich. Ferner wird die Luft des Zimmers etwas verbessert dadurch, daß man grüne Pflanzen im Fenster zieht. Zwar ist diese Verbesserung der Luft nur eine geringe, und auch das nur, wenn sehr viele Pflanzen gezogen werden. Ihr Hauptnutzen liegt dann auch mehr in dem Einfluß, welchen sie auf das Gemüth des Pflegers ausüben. Der Anblick von hübschen Blumen ruft allein schon einen angenehmen Eindruck hervor. Da das Licht erheitert und belebend auf uns einwirkt, so sind helle, freundliche, sonnige Wohnungen vorzuziehen. Bei uns in der gemäßigten Zone sind die besten diejenigen, welche nach Mittag liegen. Lebt man ausschließlich in dunklen Räumen, so wird man bald matt und mürrisch.

Bei der künstlichen Beleuchtung der Zimmer durch Petroleumlampen u. s. w. wird die Luft stets mit übel riechenden Stoffen vermischt, was allerdings für gewöhnlich nur in geringen Mengen geschieht, so daß wir es nicht wahrnehmen und auch unsere Gesundheit keinen Schaden nimmt. Letzteres ist aber der Fall, wenn das Petroleum schlecht oder die Lampe nicht gehörig gereinigt ist. Auch herrscht in vielen Familien die Unsitte, den Docht der Lampe bei zeitweiligem Verlassen des Zimmers herunterzudrehen. Petroleum spart man durch diese Maßregel nicht, aber man sorgt dafür, daß sich bei dieser sehr unvollkommenen Verbrennung große Massen übelriechender Stoffe entwickeln, welche die Luft völlig verunreinigen. Daher sind möglichst helle Wohnungen zu wählen. Ist man aber durch die Verhältnisse gezwungen, mit dunklen Wohnungen sich begnügen zu müssen, so lasse man die Wände mit einer hellen Tapete bekleiden, suche überhaupt durch helle Farbenlängen mehr Licht in die Wohnung zu bringen.

Liegt die Wohnung auf der Mittagsseite, so herrscht im Sommer leicht die Gefahr, daß die Luft im Zimmer zu warm ist. Hiergegen schützt man sich am besten dadurch, daß man des Nachts alle Fenster, nicht bloß die unteren Fensterflügel, öffnet und gut beschließt. Am Tage treten dann Rouleaux, Marquisen aus grober Leinwand z. B. hinzu. Im Winter überheize man die Wohnungen nicht, eine Wärme von 14–16 Grad Reaumur ist am geeignetsten. Zum Schluß wollen wir noch einen Blick in das Schlafzimmer werfen. In diesem Räume bringen wir täglich 7 bis 9 Stunden zu. Darum muß gerade hier für frische, reine Luft gesorgt werden. Man wähle darum einen größeren, luftigen Raum zum Schlafzimmer, da man ja doch seine Wohnung für sich und seine Familie und nicht für andere miethet. In wie vielen Fällen geschieht aber nicht das direkte Gegenteil. Die Bugflügel oder der Salon stehen verschlossen da, und in einigen kleinen Kammern wird die Familie zusammengedrückt. Um im Schlafzimmer immer reine Luft zu haben, öffne man während des Tages alle Fenster, die oberen, wie die unteren; in der Nacht kann man ein Fenster im Nebenzimmer und die nach diesem führende Thür des Schlafzimmers offen lassen. Ist dies nicht ausführbar, so lasse man den oberen Fensterflügel in schmaler Spalte offen. Das Bett soll nicht mit der Längsseite dicht an der Wand stehen, sondern man stelle es mit dem Fußende gegen die Wand, so daß das Kopfende mitten im Zimmer steht. Dann kann man sich an der kalten Wand nicht erkälten, und man hat mehr reine Luft zur Verfügung, als unmittelbar an der Wand. Die Wohnung beeinflusst den Bewohner in seinem ganzen Thun und Treiben. Sieht er darauf, daß sie gesund ist, so hat er den Vortheil davon an Körper und Geist, er erhält eine erhöhte Spannkraft für die tägliche Arbeit.

Locales.

Hirschberg, den 7. März 1891.

* [Zur Verhütung und Bekämpfung der Schwindsucht in Fabriken.] In Preußen ist durch den Minister der Medicinal-Angelegenheiten eine amtliche Verfügung über Maßregeln zur Verhütung der Tuberkulose (Schwindsucht) getroffen worden, in welcher auch der Fabriken Erwähnung

Der Eingezogene.

Erster Freund: „Sagen Sie nur, man ficht ja den lebenslustigen B. gar nicht mehr! Wo mag der nur stecken?“

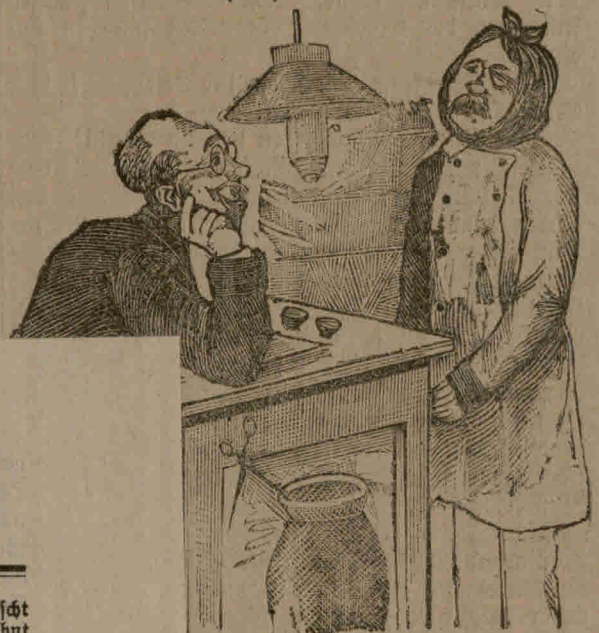
Zweiter Freund (mit der Hand nach dem Gerichtsgebäude zeigend): „Lebt seit Kurzem seiner Gewohnheit entgegen eingezogen!“

Weit hergeholt.

„Wie erklären Sie sich denn dieses unaufhörliche Regnen?“

„Ich kann mir's nicht anders erklären, als daß ein alter Laubfrosch seine Tochter an einen Parapluiehändler verheirathet hat und ihr als Aussteuer ein Duzend Wolkenbrüche mitgab.“

Im Polizei-Bureau.



in unser Detectivecorps eingereicht werden? Gebiete schon etwas geleistet? habe ich schon einmal entdeckt. Mörder?“

Herr Commissär, halt — einen Selbst-

Liebesmaßstab.

steht Du mit dem jungen Doctor? glaube nicht, daß er Ernst machen will,

vorauß schließt Du das?“

Ich daraus, er hat mir die sechzehnknöpfigen Minute zugeknöpft und hätte sich ganz gut damit befassen können.“

Nobel.

dies meine vollständige Rechnung?“

Gewiß, mein Herr.“

en Sie mal, Herr Oberkellner, wissen Sie welches ich inne gehabt habe, sehr feucht ist? Bitte sehr, mein Herr, dafür wird bei uns

Bunder, wenn nach der Frankfurter am 16. Dezember im Dübener Kreise und darunter zwei Esel waren, denn manchmal, wo man sie am wenigsten von hoher Intelligenz eines Pferdes die Meldung des Zwickauer Tages: „Ein Sonntagsreiter wurde im seinem Gaul abgefattelt und gründlich“, und daß solche Intelligenz nicht ist, beweisen zwei andere Beispiele. im Neckarboten Nr. 84 enthaltenen einem Hagelwetter „nur der unheimlichen benachbarten Bäumen dahin vers ihm nichts gethan habe“. Wahrlich diese Mittheilung in der Welt- oder sollte der Mhu gut Schwäbisch? Noch viel frappanter aber ist das Die Stargarder Zeitung Nr. 245 die Heilsarmee Tractätchen habe

Siegel-Obolen. Briefe & Packelverschlüsse. Preisgrat. Franco. Mustercoll. 20 Pf. in Briefmarken Bestellvorgehen. Siegelobolen 30 Pf. Joh. Becker Berlin D. Andreassstr. 30

Bernh. R. Reyer

Stellen-Nachweis-Bureau Rundum bei Wilhelmshagen.

Sieben erschienen

„Allerlei Lustiges“

in Bild und Wort

H. Jochims.

Erstes, zweites und drittes Bändchen. Berlin 1890. Julius Weinberg's Verlag. Reich illustriert. Preis des Bändchens nur 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direct franco von der Verlagsbuchhandlung Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW., Alt-Moabit 91/92.

gleichen Antlitz ab; plötzlich schrie sie weh auf und sank bewusstlos nieder.

„Anna, was ist Dir? Ich will nicht hoffen —“

Mit jugendlicher Behendigkeit eilte Eisen zu seinem Weibe und beugte sich tief über die zu Boden Gesunkene. Er suchte ihren Kopf zu stützen und schaute in das so rührend bleiche Antlitz. Die Augen waren halb geöffnet und verglast, und kaum vermochte der lauschende Mann ein leise athmendes Geräusch zu vernehmen.

Ein jäher Schrecken durchzuckte den starren Mann. Sein Weib war ohnehin eine zarte angelegte Natur, und er bedachte zu spät jetzt, daß der fürchterliche Auftritt von vornhin schwere Folgen für Frau Anna zeitig lose auf und trug sie mit ihr Schlafzimmer. Dort legte er sie dann zum Zimmer hinaus, um zu senden.

Es dauerte eine volle Stunde und als er die noch immer kein Gesicht zu schweren Falten.

„Was ist mit Ihrer Frau General-Director?“ fragte er ähnlichen Ohnmacht muß ein fürchterliche Aufregung zu Grunde

Eisen schaute mit finsterer „Der Abschied von ihrem E. Frau,“ sagte er dann in so fremdet anblickte. Aber jener Angesichte des General-Directors war tief in Schatten gehüllt.

Der Arzt wendete sich zu ganze Kunst auf, um diese zu erst nach einer langen, banger Augen wieder auf, um fieberglüh und dann dieselben sofort wieder

„Ich fürchte ein Nervenfieber

von welcher die Nordhäuser Zeitung richtet, daß bei ihr die großartige Herrn Augenschein genommen und gespeist wurde freilich brauchte man sich über die Leibes wenig zu wundern, als wenn das Liegnitz zu Hause gewesen wäre, wo Nr. 215 über die Thätigkeit eines richtet: „Eisenfisch wie Torte verschwand Innern, um nach ca. einer Stunde appetit und knusprig braun den Höllens zu verlassen.“ So ein gebackener Eisen Magen drücken hervorgerufen, wenn er knusprig braun gebacken ist, und wer der kann noch von Glück sagen, wenn

Original-Weine

Da ich nicht reisen lasse, so offerire gekelterten, flaschenreifen

Rheinwe

in Fässern von 20—1200 Liter:

Weissen von 50 Pf. an per

in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen:

Weissen von 65 Pf. an per Flasche

so wie alle besseren Sorten bis zu den feinsten

Sorte 10 Pf. mehr.

Proben und Anweisung zum richtigen

gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pf. Packung.

Franz Hirsch

Nierstein a. Rh.

von Mk. 1.— bis Mk. 3.—

Für sparsame Haus

Hermann Proschwitzky, Stettin, Colonialwaaren

seine sämtlichen Artikel an Private zu Engros-Pre

und franco.

ordnete das Nothwendige an. Dann ging er mit dem Versprechen, in aller Frühe wiederzukommen.

Eisen aber setzte sich zur Seite des Bettes, auf welchem seine Gattin ruhte, und starrte mit trübem und besorgtem Blick auf diese. Die jähe Flucht der unerwarteten Ereignisse innerhalb der letzten Stunden hatte selbst auf den sonst so thatkräftigen und geistesgegenwärtigen Mann lähmend eingewirkt. Er fühlte eine Eisestarre in seinem Herzen, und es war ihm zu Muth, als ob das Blut in seinen Adern stocken müsse, so langsam und träge rollte es durch dieselben. Nur bekommen vermochte er aufzuathmen; die Ahnung zukünftiger harter Tage lag schwer auf ihm. Dabei schaute er ununterbrochen auf das todte Antlitz

geschieht. Es wird dabei gesagt: Bei der großen Häufigkeit der Tuberkulose unter den Arbeitern gewisser Fabriken (Gewinnung der Verarbeitung von Stahl, Stein, Baumwolle, Tabak) muß die durch die Forschungen über den Tuberkelbacillus veränderte Auffassung, wonach Staubeinathmung nur Hilfsursache, Ansteckung durch den Bacillus aber Hauptursache ist, zu neuen und anderen Anstrengungen Veranlassung geben, um die Arbeiter vor der Uebertragung der Krankheit zu schützen. Für solche Fabriken ist anzulegen: 1) Aufstellung geeigneter Spucknapfe in großer Zahl, am besten für jeden Arbeiter; 2) Verbot, ohne Benutzung des Spucknapfes auszuspuken; 3) nasse Reinigung der Arbeitsräume; 4) Einrichtungen, die es kranken Arbeitern erleichtern, auswärts Heilung zu suchen; 5) Belehrung der Arbeiter über die Bedeutung des Auswurfs für die Verbreitung der Tuberkulose. Man hat schon in der Tuberkulose der Arbeiter in Tabakfabriken eine Gefahr sehen wollen für die Raucher der Cigarren, die dort gemacht werden. Auch die Verbreitung der Tuberkulose in kleineren Fabrikstädten weit über die Arbeiterkreise hinaus zeigt, daß nicht nur Fabrikbesitzer und Arbeiter von dieser Angelegenheit berührt werden.

* [Auswanderung.] Nach den officiellen Angaben über die deutsche Auswanderung im Jahre 1890 verlor das Reich durch dieselbe rund zwei vom Tausend seiner Bevölkerung. Dagegen betrug der Verlust in Westpreußen beinahe 8, in Posen ungefähr 6, in Pommern 5 vom Tausend. Andererseits blieb in Schlesien, Sachsen, Braunschweig, Anhalt der Verlust bedeutend unter 1 vom Tausend der Bevölkerung.

* [Patent-Liste.] (aufgestellt durch das Patentbureau von G. & W. Patatzky Berlin N. W. Louisestraße 25. Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: H. Knappe in Schweidnitz. — „Vorrichtung zum Einspannen beliebig vieler Sägeblätter in Horizontalgatter.“ — Theodor Lange in Briesg und Dr. Rossmann in Breslau. — „Verfahren zur electrolytischen Gewinnung von Metallischem Zink aus Sulfatlösungen.“ — Erich Frost in Breslau. — „Verfahren und Vorrichtung zur Rauchverbrennung bei Fäpischmaschinen.“ — Eduard Grünner in Loslau und Oskar Koehler in Czernitz. — „Zinkdestillations mit stehenden Retorten.“ — Louis Rappaport in Breslau. — „Neuerung an zweiseitigen Luftsaugemaschinen.“ — b. Ertheilungen: Nr. 55982. — D. Terp in Breslau. — Vom 28. März 1890 ab. — „Bohrtrone für Schmirgeltiefbohrverfahren zur Gewinnung von Gesteinskernen.“ — Nr. 56066. — J. Rentnowski in Sohrau. — Vom 12. Juni 1890 ab. — „Dampfmaschine mit drei Kolben.“ — Nr. 56076. — A. Groffe in Ober-Leppersdorf. — Vom 27. Juli 1890 ab. — „Garbnummerzeiger.“ — Nr. 56084. — E. Riedel in Görlitz. — Vom 26. September 1890 ab. — „Maschine zum Ueberlegen des Stoffüberzuges und Umbördeln des Blechscheiben-

randes von Wäscheknöpfen.“ — Nr. 56087. — Breda, Berliner & Co. in Gleiwitz. — Vom 10. October 1890 ab. — „Innenverschluß mit äußerem Dichtungsdeckel.“ — Nr. 56134. — H. Breda in Gleiwitz. — Vom 18. Juni 1890 ab. — „Einbetung eines Theiles der Röhren von Wasserröhrenfesseln in Mauerwerk.“ — Nr. 56278. — P. Beuster in Görlitz. — Vom 16. August 1890 ab. — „Kapselgebläse.“ — Nr. 56203. — P. Kuppert in Langenöls. — Vom 3. August 1890 ab. — „Riemenaufleger mit durch Drahtseil und Schnurzug von Hand zurückholbarem Kopfe.“ — Nr. 56152. — E. Scheps in Radlow. — Vom 6. Juli 1890 ab. — „Staubsaugmler.“ — Nr. 56277. — F. v. Eulensfeld in Breslau. — Vom 8. August 1890 ab. — „Sattelgurten-Spanner.“ — Nr. 56173. — J. Huch und G. Arlos, Beide in Patschkau. — Vom 10. März 1890 ab. — „Zündholz-Einlege-maschine.“ — Nr. 56192. — D. Groeger in Breslau. — Vom 27. Juni 1890 ab. — „Verfahren zur Herstellung von Wandgetäfelplatten.“ — Nr. 56147. — W. Glunder in Glatz. — Vom 4. März 1890 ab. — „Selbstthätig sich entladender Sentkasten mit Sturzfächer und Abfangvorrichtung.“

Bermischtes.

Auf der Suche nach dem durchgegangenen Mann. Vor Kurzem kam, wie russische Blätter berichten, in Warschau eine Frau aus Deutschland an, welche ihren entflohenen Mann sucht. Nach kurzem Aufenthalte entließ sich die Betrogene, nach St. Petersburg weiter zu reisen; sie ist entflohen, selbst bis Asien zu reisen und nicht eher zu ruhen, bis sie den mit ihrem Vermögen durchgegangenen Gatten eingeholt hat. Die resolute Frau heißt Karoline Erler und stammt aus Hannover. Ihr Mann ist, nachdem er sich einige hunderttausend ihr gehörige Markt angeeignet, nach Ermittlung der deutschen Polizei, nach Rußland geflohen und zwar über Warschau und Wilna nach St. Petersburg. Man hat Grund anzunehmen, daß er über Moskau weiter nach Osten gehen werde, wo er vor der Verfolgung seiner Frau, von der er zu wissen scheint, sicherer zu sein glaubt. Er hat sich in Hannover mit dreierlei Pässen versehen. Frau Karoline Erler soll eine ungewöhnlich energische Dame sein und geäußert haben, daß sie, es koste, was es wolle, ihren Mann schon finden werde. Ein erfahrener Polizeibeamt begleitet sie. Außerdem hat sie eine namhafte Belohnung demjenigen ausgesetzt, der ihren Mann anhalten oder ihr über dessen Aufenthaltsort Auskunft ertheilen wird.

Um sich zu amüsiren, hatten einige Matrosen des deutschen Schnelldampfers Auguste Viktoria im Hafen von Konstantinopel Nachts heimlich das Schiff verlassen, um dem Vergnügen nachzugehen. Das Boot, welches sie benutzten, kenterte jedoch und der Stewart Sang aus Berlin ertrank. Ein ausgelegtes Boot rettete die Uebrigen.

In der Dorfschule. Lehrer: „Sage mal Hans, wenn Dein Vater seinem Nachbar Hundert Thaler zu sechs Procent Zinsen borgt, — wieviel hat er dann nach einem Jahre zurückzubekommen.“ Hans: „Zweihundert Thaler.“ Lehrer: „Schäme Dich, Hans! Du bist schon so lange in der Schule und kannst noch nicht rechnen.“ Hans: „Nein, rechnen kenn' ich nicht, aber ich kenn mei' Vater!“

Die Jungen sind ungezogen gewesen. Der Vater erscheint mit dem Stock auf der Bildfläche und nimmt sich zunächst den kleinen Fritz vor. „Vater, Vater,“ schreit dieser unter den Hieben, schon dich doch! Franzel und Hans kommen ja auch noch dran!“

Der Praktische.



„Gehst Du mit morgen nach Livoli?“
 „Ich kann nicht, ich muß morgen meinen Onkel anpumpen.“
 „Unsinn! Nimm ihn mit und pump' ihn dort an.“

In Commission.

Papa: „Sieh mal, Frieda, der gute Storch hat Dir zwei Schwesterchen gebracht!“
 Frieda: „Ach, Papa, wie reizend, die hat der Storch wohl zur Auswahl abgegeben?“

Tröstliche Aussicht.

Neuer Gutsherr: „Mir scheint, daß ich durch Ankauf dieses Gutes einen recht voreiligen Streich gethan habe. Was meinen Sie, Herr Inspector, wird es wohl einen Gewinn abwerfen?“
 Inspector: „Meiner Meinung nach, ja. Im schlimmsten Falle giebt es doch so viel Heu, daß Sie, gnädiger Herr, zu leben haben.“

Schlagfertig.

Professor (im Examen): „Wo findet man die meisten Diamanten?“
 Candidat: „In den Pfandhäusern!“

Der Eingezogene.

Erster Freund: „Sagen Sie nur, man sieht ja den lebenslustigen W. gar nicht mehr! Wo mag der nur stecken?“

Zweiter Freund (mit der Hand nach dem Gerichtsgebäude zeigend): „Seit kurzem seiner Gewohnheit entgegen eingezogen!“

Weit hergeholt.

„Wie erklären Sie sich denn dieses unaufhörliche Regnen?“

„Ich kann mir's nicht anders erklären, als daß ein alter Laubfrosch seine Tochter an einen Parapluiehändler verheirathet hat und ihr als Aussteuer ein Dugend Wellenbrüche mitgab.“

Wie Du mir, so ich Dir.

Herr: „Sagen Sie doch, müssen denn alle Clowns solch dumme Gesichter haben wie Sie?“

Clown: „Gewiß, wenn ich beispielsweise Ihr Gesicht hätte, müßte mir mein Director sofort die doppelte Gage bezahlen.“

Gut gegeben.

Die Mutter giebt dem kleinen Fritz ein Stück Kuchen, das dieser ohne Dank hinnimmt. „Aber, Fritz, wie spricht man denn, wenn man ein Stück Kuchen bekommt?“

Fritz schweigt.

Mutter: „Nun, ich da —“

Fritz (schnell einfallend): „Ich dachte, ich würde heute zwei Stücke bekommen.“

Fatale Druckfehler.

Er stand bestimmt am Fenster und dachte über sein trauriges Loos nach.

Gute Ansrede.

Madame (zum Diener): „Nun, Karl, hast Du meinen Auftrag erledigt und mir das Buch Mutter und Sohn von der Birch-Pfeiffer besorgt?“

Karl (der indessen den Auftrag vergessen hatte, schnell gefast): „Madame Birch-Pfeiffer war nicht zu Hause.“

Ein Dichtanker.

Ella: „Pst! Fritz, Oscar hat mir erzählt, Du hast heute Paue in der Schule bekommen!“

Fritz: „Weiß nichts davon, ich kümmere mich nicht darum, was hinter meinem Rücken vorgeht!“

Im Polizei-Bureau.



„Sie wollen also in unser Detectivcorps eingereiht werden. Haben Sie auf diesem Gebiete schon etwas geleistet?“

„Einen Mörder habe ich schon einmal entdeckt.“

„Was für einen Mörder?“

„Nun wissen Sie, Herr Commissär, halt — einen Selbstmörder.“

Liebesmaßstab.

Mutter: „Wie steht Du mit dem jungen Doctor?“

Tochter: „Ich glaube nicht, daß er Ernst machen will, Mama!“

Mutter: „Ja, woraus schließt Du das?“

Tochter: „Einfach daraus, er hat mir die sechzehntknöpfigen Handschuhe in einer Minute zugeknöpft und hätte sich ganz gut eine Viertel Stunde damit befassen können.“

Nobel.

Fremder: „Ist dies meine vollständige Rechnung?“

Oberkellner: „Gewiß, mein Herr.“

Fremder: „Sagen Sie mal, Herr Oberkellner, wissen Sie auch, daß das Zimmer, welches ich inne gehabt habe, sehr feucht ist?“

Oberkellner: „Bitte sehr, mein Herr, dafür wird bei uns nichts extra berechnet!“

liebenten und der achten Abendstunde verlassen sehen. Meist ohne jede Bekleidung wandert der Kanzler, dessen weißhaariger Kopf mit den buschigen weißen Augenbrauen lebhaft an jenen des Fürsten Bismarck erinnert, langsam die Leipziger- und Bellevuestraße hinunter nach dem Thiergarten.“

Ei, Herr von Caprivi! Das heißt doch, die spartanische Einfachheit etwas zu weit treiben! Das geht ja noch über Mollate hinaus, von dem der Bremer Courier meldet, er sei, als er an seinem Ehrentage vor dem Palais erschien, nur mit dem Mantel bekleidet gewesen. Ueberhaupt mußte das genannte Blatt dem greisen Strategen etwas viel zu, denn in der Fortsetzung des Berichtes behauptet es auch, Mollate habe die Uebungsreisen des Generalstabsgebäudes persönlich geleitet. Sollte das Generalstabsgebäude, das in seinem imposanten Baustil einen so soliden Eindruck macht, wirklich bisweilen leichtsinnigerweise auf Reisen gehen? Thatsache ist es

ja, daß man bisweilen auch an leblosen Gegenständen Sachen erlebt, die man gar nicht für möglich gehalten hätte. Könnte sonst, wie die Zeitung Memeler Dampfboot Nr. 112 meldet, der kaiserliche Wagen, freundlich nach allen Seiten grüßend, die Festhalle verlassen haben? Könnte, wie wir aus der Antwerpener Zeitung Nr. 127 erfahren, das Geläute der Kanonen das Ableben des Königs verkündet haben?

Und wenn das bei leblosen Gegenständen vor kommt, ist es dann ein Wunder, daß man bei Thieren noch viel Außerordentliches erlebt? Wir rechnen hierzu, gern zwar nicht, die Notiz der Nr. 637 der neuesten Nachrichten in Hannover, nach welcher bei einem Wettrennen Altemannia während des ganzen Rennens die Nase vorn behalten habe, denn wir sehen gar keinen Grund, warum dieses anscheinend sehr geschickte Roß plötzlich auf den Einfall kommen sollte, die Nase hinten zu tragen. Es nimmt uns

ebenso wenig Wunder, wenn nach der Frankfurter Oberzeitung vom 16. Dezember im Lubbener Kreise 2982 Pferde und darunter zwei Esel waren, denn Esel findet man manchmal, wo man sie am wenigsten erwartet. Aber von hoher Intelligenz eines Pferdes zeugt entschieden die Meldung des Zwickauer Tageblattes Nr. 58: „Ein Sonntagsreiter wurde im Johannapark von seinem Gaul abgefaßt und gründlich ausgelacht“, und daß solche Intelligenz nicht vereinzelt dasteht, beweisen zwei andere Beispiele. Nach dem einen, im Neckarboten Nr. 84 enthaltenen ließ sich nach einem Hagelwetter „nur der unheimliche Uhu auf den benachbarten Bäumen dahin vernahmen, daß es ihm nichts gethan habe“. Wahrscheinlich erfolgte diese Mittheilung in der Welsprache Wolapük oder sollte der Uhu gut Schwäbisch gesprochen haben? Noch viel frappanter aber ist das andere Beispiel. Die Stargarder Zeitung Nr. 245 meldet, daß die Heilsarmee Tractätchen habe

Landbutter, gerant. rein u. frisch, netto 5 Pf. 7 M. 50 J. versendet franco geg. Nachn. A. Feldhaus, Ortelsburg, Ostpr.

W. F. Grumbach in Pforzheim (Baden).
 Weckuhr, garantirt zuverlässig mit nachleuchtend. Zifferblatt Mk. 4,60. Datum anzeigend Mk. 6.— Nachnahme. Reich illustr. Preisbuch über Taschenuhren u. Regulatoren gratis.

Ueberwinterten Blumenkohl (Zwerg), Kohlrabi, Wirsing, Kraut, Zwiebel, Salat, Sellerie, Porre, Levkojen und Astarten, Pflanzen offer. geg. Nachn. F. Bittersdorf, Erfurt.

Gratis und franco versendet „Die naturgemäße Pflege des kranken Menschenkörpers“ Kietz Verlag, Düsseldorf.

Lacke

nach japanischen Rezepten, gut getrocknet, widerstehen dem heißen Wasser, ziehen keine Blasen, springen nicht, bleiben vollständig unverändert.

Goldlack auf Leisten und Metallwaaren, für Maler u. Bildhauer „M. 6.—
 Wasserheller Lack auf Möbel, Stein, Leder, Papier „5.—
 Wasserheller Lack auf Metall „4.—
 Brauner Lack auf Möbel „3,50
 Schwarzer Lack auf Möbel „3,50
 Brauner Lack, feinst „3,50
 Schwarzer Lack, feinst „3,50
 pr. Liter excl. Emb. ab Heilbronn.

Essigöl

à M. 1.— bis M. 1,20 pr. Flasche, parfümter Delberbrand, bequeme Handhabung, größte Haltbarkeit, vorzüglicher Geschmack.

Siccolin

Trockenstoff für Maler, Canister von 2 1/2 Ro. M. 3.—, Canister von 5 Ro. M. 5.—.
 Kleine Sendungen gegen Nachnahme.

F. X. Weber, Heilbronn a. N.

Brillen u. Klemmer

in Gold, Silber, Stahl, Nickel, Schildpatt und Horn mit nur feinsten Karbonen- Augengläsern, Operngläser, Armbänder u. Fernrohre, Metall-Parometer u. Chronometer, sowie alle optischen Artikel liefert nach Job. Ditz. Deutschlands

Aug. Schulz, Hannover, en-gros-Lager optischer Fabrikate. Auskunst wird vorher gern ertheilt.

Für Frauen und Mädchen ein Schatz

ist das Büchlein von Dr. med. Otto: Die Frauenkrankheiten nebst Anleitung zu deren Verhütung und Heilung. Preis 1 M. bei C. Nordhof, Stuttgart.

St. Münchener Bierkäse 100 Stk. M. 6. St. Schweizerkäse à 2 Pf. 75 Pf. St. Vimbunger à 2 Pf. 45 Pf. bei 9 1/2 Pf. franco gegen Nachnahme. J. Hofmann, Käse engros, München.

PATENTE schnell und sorgfältig durch **RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur in GÖRLITZ.**

Erste Bezugsquelle für alle Delicatessen

prompter Versand von **F. A. C. Harfst, Altona.**

Siegel-Obolaten Brief- u. Packelverschlüsse. Preis: gratis + franco. Mustercoll. geg. 30. in Briefmarken Bestellvargies, Siegelobolatenfabr. Joh. Becker Berlin O. Andreasstr. 30

Bernh. R. Reyer Stellen-Nachweis-Bureau Rundum bei Wilhelmshausen.

Sieben erschienen „**Merlei Lustiges**“ in Bild und Wort von

H. Jochims.

Erstes, zweites und drittes Bändchen. Berlin 1890. Julius Weinberg's Verlag. Reich illustriert. Preis des Bändchens nur 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einlieferung des Betrages in Briefmarken direct franco von der Verlagsbuchhandlung **Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW., Alt-Moabit 91/92.**

Kräuter-Grundsaß

(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Strfl. in Delicateß. u. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkarte, enth. zwei Strfl. für 4.25 Mk. frei geg. Nachn.
C. & J. Faehndrich, Cüstrin I.

Steinmuskeln
Feine Leinwand, nicht billig
Man verlange Muster
C. & J. Faehndrich, Cüstrin I.

Schweidnitzer Hausleinen

84 cm breit,
Nr. 30 35 38 40 45 60
80, 83, 85, 90, 95, 100, 110
per Meter,

feinere Taschentücher in allen Größen, per Duzend 2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— Mk., nur aus den edelsten Gespinnsten hergestellt.

Ernst Pohl, Schweidnitz in Schlesien.

Paul Natzer
Berlin NW., Thurmstr. 4
— etabliert seit 1870 —
verfende geg. baarpassende Brillen oder Brillen in Aluminium-Gold, Prima-Neu-Fluss od. hochfeiner Stahlfassung (Vedervayer gratis) für 2.50 bis 3 Mk. Oberglieder u. Fernrohre von 6 bis 40 Mk. in höchster Leistungsfähigkeit. Lieferant für alle Krankenkassen.

Prima Hirschberger Gebirgsleinen
Handtücher, Taschentücher, Tisch- und Schenkeldecken, Bett- und Handtücher, fädel. Decken und Hemden, fädel. Schürzen u. Schürzenstoffe, verfertigen direct an Ort und Stelle zu den billigsten Engros-Preisen. Muster und Waaren-Katalog frei.
Ad. Staeckel & Co., Hirschberg i. Schl.

An all. Plätzen suche ich reelle, gewandte Leute

f. d. Verkauf meiner neuen, patent., leicht abnehmbaren Artikel. Jedermann kauft sie! unt. günst. Bedingungen, angestellen, tägl. Verdienst 10—12 garant. Must. u. Näh. sende fre. g. Einl. v. 65 Pf. i. Dfm.
O. Diebers, Chemnitz i. S., Josephinenplatz 3.

Schutzmarke
Ein zuverläßiger Rathgeber für alle Herden-, Wagen-, Wasser-, fisch- u. Rheumatismus-Kranke ist das Buch „Krankentropfen“. Dasselbe sollte in keiner Familie fehlen, da es völlig kostenlos (auch durch Postkarten-Bestell.) erhältlich ist bei
Dr. Bädiker & Co., Emmerich.

Feine Cigarren m. indischem Deckblatt-Zabat à 2/4 bis 4 Mk. pr. 100 nur gegen Nachn. **G. J. Simons** in Odenkirchen a. Niederrh.

Fahrräder



besten deutschen und englischen Fabrikats, Zubehörtheile u. i. m. Preislisten frei.
O. F. Eule, Leipzig, Dorotheenplatz 1.

Gardinen-Versand.

50 pCt. billiger wie jedes Geschäft verjende Gardinen, abgepaßt für 1 Fenster, hochlegante Muster in crème und weiß, schwere Qualität, jeder Flügel 3 und 3,20 m lang, 125—140 cm breit, an 3 Seiten mit Band eingefaßt, für nur 3,50 und 4 Mk., gegen Nachnahme oder Einfindung des Betrages. Stillwaare von 30 Pf. p. met. an. Muster von sammtl. Qualitäten zu Diensten.

J. Hammer, Gardinenfabrik, Minden.

Neu! Sensationell! Neu! Monochord

(Einsaitige Streichzither.) Eigenes Fabrikat des Erfinders, ist des imponirenden Tones, der sauberen Ausstattungs- und der Originalität der Spielmethode wegen das Non plus ultra aller Musikinstrumente. Spielen lernt man auch ohne musikalische Vorkenntnisse, in einer Stunde. Mit Zubehör incl. Carton nur 4 Mk., bei Einfindung in Baar oder Briefmarken folgt Franco-Zufendung.

Reinhold Klinger, Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Stotternde

heißt sicher die Sprachheilanstalt von **Büttner, Berlin, Schumannstr. 1.** — Honorar nach Heilung. —

Einen großen Posten Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben u. versch. Postpakete, enthaltend 9 Pfund netto à Mk. 1.40 per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages. Für klare Waare garantire u. nehme, was nicht gefüllt, zurück.
Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Jedes Hotel, Restaurant, Café u. so. so. zur Bequemlichkeit der Gäste und zum Segen armer Kinder jeden Tisch mit einem eleganten, gefüllten Gänsefeder-Abstreicher versehen. Dieselben lief. pr. $\frac{1}{2}$ Ds. zu Mk. 3.50; 1 Ds. Mk. 6.— geg. Nachn. od. Einf. d. Betr. B. Winkler & Co., Berlin a. W. Agenten gesucht.

Westfälische Schinken, Wurst liefert hochfeine Waare
Joh. Blankemeyer, Verl. i. Westf. Preiscurant frei!

Echte rheinische Saat-Stangen-Speckbohnen

zu haben bei **Josef Winkelbach, Untel am Rhein.**

Spec.: Delic. Sauerkohl, Zwiebeln, Knoblauch in Waggonen.
Grösste und billigste Bezugsquelle für Sauerkohl, Sauer-, Senf- u. Pfeffergurken, Mixed-Pickles, Preiselbeeren, sowie sammtl. Gemüsearten. Bahn- u. Postvers. Preisl. frei.
ff. Wein- und Estragon-Mostrichs à 14, 16 u. 18 Mk.
Heinrich Pohl, Liegnitz, Nicolaistr.

Besther von Grundstücken, Villen, Gütern u. so. so. welche ohne Agenten ihr Eigenthum verkaufen, vertauschen oder beleihen möchten, werden in ihrem eigenen Interesse erjucht, kostenfreie Zufendung unseres Prospects zu verlangen.
Deutsche Verkehrs-Gesellschaft, Berlin W., Passage 12, I.

Klausfrauen! Warum nicht Cinderella?

Mk. 100 bis 300 jährlich sparen, durch Gebrauch unserer Waschmaschine an der eingeregelteren Schutzmarke dem Namen Cinderella. Vereint vermeidet alle Nachtheile bisheriger Systeme. Zu beziehen von jedem besseren Küchenmagazin. Direct von **Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen.** Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Winger, Aufwaschtische und Eisschränke. Verkauf im letzten Semester 1650 Maschinen!

Gründliche Anweisung zur Bereitung der verschiedensten Speisen von Kartoffeln, als Klöße, Salate, Nudeln, Puddings, Strudel, Kuchen, Torten, Pfannkuchen, Waffeln, etc. auf beste und wohlfeilste Art.
Die Kartoffel-Küche!
Herausgegeben von der Hannoverischen Kochschule. Gegen fr. Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken fr. Zusendung durch **Lina Kux, Vorsteherin der Hannoverischen Kochschule, Hannover.**

Uhren

patentirte, feine Nickeluhren Mk. 10.—, Marke „Admiral“, vergoldetes Nickel, Gehäuse Mk. 10 1/2, Marke „Victor“, doppelt vergoldetes Nickelgehäuse Mk. 12.— (portofrei).
G. Hoffmann, Export, St. Gallen.

500 Mark in Gold wenn Grüns Geld nicht alle Gantumreinigkeit, als Sommerprossen, Heberfeste, Sonnenbrand, Mieser, Nasenröthe u. so. so. u. d. Teint bis ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. Mk. 1.20. Haupt-Dep. **J. Grölich, Berlin.** Bestellungsart: Dr. B. Mylius i. Leipzig, sowie in allen best. Handlungen.

Für jedes größere Unternehmen passend ist in anmuthiger Gegend-Hofstet, in der Nähe von Kiel u. an d. Eisenbahn gelegen, ein **Grundstück** mit großem herrschaftl. Garten für 20.000 Mk. unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Rest. soll. sich an **G. Lüneburg** in Lang (Reg.-Bez. Potsdam) wenden.

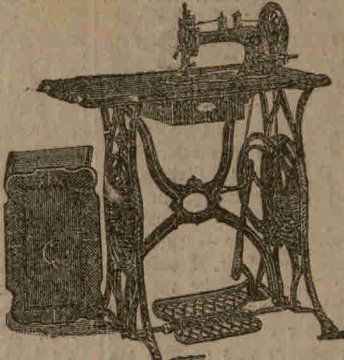
A. M. Brandenburger Hamburg, St. Pauli.

Fabrik für elektrische Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen. Kostenanschläge und Betriebskostenrechnungen gratis.

Vanille ff. krySTALLisirte, 10 Schoten Mk. 2.—, 20 do. „ 3.50
freo. geg. Einsendg. od. Nachn. versend.
H. Schalk, Hamburg-Hohenfelde.

Werthe Hausfrau!

verfügen Sie nicht, eine Waschringmaschine anzuschaffen, sie schon die Wäsche und beschleunigt das Trocknen. Gratisprospekte und Maschinen in nur bester Qualität zu Versand-Preisen bei **H. Vögelin, Karlsruhe i. B.**



Für 50 Mark

lieft ich die nach neuest. Methode gebaute **Singer-Nähmaschinen**, die sonst 80 Mk. kosten, mit Verschlusskasten, allen modernen Apparaten, und Schiffe bei zweijähr. Garantie. Die Maschinen nähren selbstverständlich das delles die feinst. wie stärksten Stoffe und liegt specielle Gebrauchsanweisung bei. Bei Aufgaber. Referenzen gestatte eine 14tägige Probezeit. Preisl. m. vollst. ständiger Aufzählung d. Zubehörs frei.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a. Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.



Diaphanie (Glasmalerei-Imitationen)

Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar, dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Male und Lackirer.

Kl. Muster-Preis. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule **Wilh. Antony & Cie., Oberwinter-Rolandseck a. Rh.**

Passage-Panoptikum.

Berlin, Unter den Linden 22/23.

Knabe mit 2 Köpfen.

Amerikanerin mit 25 cm langem Vollbart.

Gedönet von 11 bis 1 Uhr Vorm. und 5 bis 9 Uhr Nachmittags.

Naturwein

eigener Kelterung, abgelagert und süßig



Liefert von 25 Liter ab auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Braubach a. Rh.

A. J. Harder, Teterow in Mecklbg.

Derselbe versendet Cigarren in der Preislage von 38 bis 200 Mk. pr. Mille.

Als vorzüglich kenne ich seine:

Nr. 1. 2e Mark 38 Mk.
" 9 bis 11. Armata u. Flor 45 "
" Special 23. u. 24. Brasilianan. Cairo 55 "
" 26. 28. 51. Regalidab, Resha- 60 "
" lina, Silvio 65 "
" 32. Violento (Handarbeit) 65 "
Doch lassen Sie sich Probefische kommen u. Sie werden selber sehen.

Chronische Leiden

der verschiedensten Art behandelt mit bestem Erfolg zu mäßigen Preisen

Dr. A. Krüche's physik. Anstalt in München.

Bei Anfragen genaue Krankengeschichte erbeten.

Laubage-Altenzilen & Werkzeugkasten

Fr. H. Thiel, in Köln a. Rh.

Edlen Ungarwein.

Als meiner Veranlassung Berdich (Edl. Ungarn) verjende ausgezeichnete, reiche, mild oder weiche, kräftige naturreine Ungarwein, garantirte Originalweine, köstlich und v. g. für Kranke, schwächliche, blutarme Personen u. Nervenkranke. Umentbehrlich, ein Postfische, 4 Btt. bestehend, portofrei nach ganz Deutschland zu 4 1/2, 5 und 6 Mk.

G. Zeller, Kleinerdingen-Nördlingen (Württ.) Preisl. a. Verlang. in. Vertret. allerorts.

J. H. König Cigarrenfabrik, Bruchsal, Karlsdorf und Forst.

fabricirt u. liefert seine vorzüglichsten altrenommirten Fabrikate in den Preislagen von 20—200 Mark. Production 300.000 Stk. pro Woche. Muster stehen zu Diensten.

Christian Günther Tuchversand-Geschäft Leipzig-Plagwitz

versendet **Stoffe zu Anzügen, Leinen, zu Paletots etc.** in Tuch, Buckskin, Kamman, Cheviots etc. Collect. reichl. Muster u. 2 bis 15 Mk. Billigste Bezugsquelle. Man verlange Francozusendung der Collect. und überbringe sich durch Vergleich mit anderen Collect. v. der ausserord. Billigkeit der Stoffe.

Bureau für Patent-Angelegenheiten

BERLIN SW. Kochstr. 11 Technischer Leiter **J. BRANDT** (Patentanwalt) Seit 1873 im Patentfache tätig.

Gegen Einsendung von 1 Mark

versende zur Vorbeugung des Nusslauf und Bräune der Schenkel zwei ausgezeichnete Recepte.

H. Oertel, Niemegk, Regbz. Potsdam

Grenzgau zwei, der Oberlausitzer Gau acht, der Oberchleischische sieben, der Posen-Schlesische Gau vier, der Riesengebirgsgau als der an Mitgliedern stärkste neun, der Schlesisch-Posener Grenzgau drei, der Waldenburger Gebirgsgau fünf und der Zobtengau vier.

* [Kammermusikabend.] Der dritte und letzte Kammermusikabend hiesiger Musiker unter Leitung des Herrn Emil Voigt findet bestimmt am nächsten Montag im Hotel „Drei Berge“ statt. Es ist zu erwarten, daß die rege Theilnahme, welche die hiesigen Musikfreunde den künstlerischen Darbietungen und Veranstaltungen des Herrn Voigt bisher schenken, bei der bevorstehenden letzten Aufführung in diesem Winter die gleiche sein wird. Außer einem Claviertrio von Beethoven und einem Streichquartett desselben Componisten enthält das Programm einige Solovorträge des Concertleiters. Außerdem tritt als Solistin am Clavier Fräulein Margarethe Röll auf, um vor einem größeren Zuhörerkreise Beweise ihres Talentes und ihrer künstlerischen Fertigkeit zu geben. Der Besuch des Concertes sei in Anbetracht des zu erwartenden Genusses allen Musikfreunden warm empfohlen.

* [Ein bedauerlicher Vorfall.] der unbedachtigt verhängnisvolle Folgen hatte, passirte heute Mittag in der Bahnhofstraße. Der Kutscher eines die Straße passirenden Gefährts schlug mit der Peitsche in eine Anzahl Schulkinder, die ihn vertheidigt hatten, und traf einen Knaben, den Stiefsohn des Herrn Schuhmachermeisters Thum, so unglücklich in das Gesicht, daß ein Auge schwer verletzt wurde. Der unglückliche Knabe dürfte den Verlust des Auges zu beklagen haben.

* [Ein Unglücksfall] ereignete sich heute Vormittag in der Cellulosefabrik zu Gunnersdorf. Ein Fabrikmädchen wollte von einer Papiererschneidemaschine etwas wegnehmen und hantirte mit einer Hand unter dem Messer, als in demselben Moment letzteres niederfuhr und der Bedauernswerthen vier Finger durchschnitt. Der Verletzte wurde alsbald ärztliche Hilfe zu Theil.

* [Personalnachricht.] Herrn Pfarrvikar Lesko in Warmbrunn, welcher wiederholt in der hiesigen Gnadenkirche predigte, ist bis auf Weiteres die Pfarrverwaltung von Salzbrunn übertragen worden.

* [Zum Zeichenfund.] Wie verlautet, soll der gestern Vormittag auf dem Abdeckereiplatz an der Schmiedebergerstraße entseelt aufgefundenene Mann aus Gotschdorf sein.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine blaue Schürze in der Langstraße, ein weißes Handtuch gez. J. F. auf dem Markt, eine Kohlenkippe in der Drahtziehergasse und eine hölzerne Tafel mit der Aufschrift „Dieser Weg ist bei Strafe verboten. Der Gutsvorstand.“ — Verloren: Ein dunkelblaues Tuch mit gelben Streifen, ein schwarzes Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt auf dem Markt und ein silbernes Armbandschloß.

n. Warmbrunn, 6. März. Das vom hiesigen Militär-Verein gewählte Comité zur Erledigung der Kaiser- und Krieger-Denkmal-Angelegenheiten hat gestern beschloffen, aus der Zahl der eingereichten Entwürfe den des Herrn Bildhauer Weber hier selbst zur Ausführung zu empfehlen. In einer demnächst stattfindenden Generalversammlung des Militärvereins wird über den Punkt endgültig Beschluß gefaßt werden.

n. Schmiedeberg, 6. März. Die gestern Abend vom Männer-Turnverein im Schützenhause abgehaltene Generalversammlung war mäßig besucht. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Wahl der Vertreter für den Sonntag in

Strehberg tagenden Gaittag. Als solche wählte man die drei Herren: Kämmerer Schmidt, Musterzeichner Höpfer und Buchhalter Heinrich und als deren Stellvertreter: Buchbindermeister Kriebel, Musterzeichner Burgholz und Bandagist Guttman.

n. Löwenberg, 6. März. In Folge des in verfloßener Nacht niedergegangenen starken Regens ist der Bober über seine Ufer getreten und hat die benachbarten Acker und Wiesen überfluthet. — Unser Kreis hat pro 1890/91 an Landarmenkosten 12994,84 Mk., an Provinzialabgaben 13671,85 Mk., in Summa 26666,69 Mk. aufzubringen. — Der hiesige Gewerbe-Verein besteht künftigen November bereits 51 Jahre und soll diese Jubelfeier in genanntem Monate würdig begangen werden. Von den Begründern des Vereins leben nur noch die Herren: Schmiedemeister Lorenz und der frühere Schmiedemeister Scholz. — Einige Klassen der ev. Stadtschule wurden durch Herrn Kreis-Schulinspector P. Berger-Lahn revidirt.

a. Friedeberg a. D., 7. März. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde begeht morgen, am Sonntag Lätare, das 150jährige Jubelfest erlangter freier Ausübung der evangelischen Gottesdienste. Nachdem nach Beendigung des 30jährigen Krieges der evangelische Seelforger von hier vertrieben worden, mußten die Gemeindeglieder nach entfernt liegenden Ortschaften zum Kirchenbesuch pilgern. Durch Verfügung Friedrich des Großen konnte erst am 11. März 1741, am Sonntag Lätare, wieder eine öffentliche Predigt eines evangelischen Geistlichen und zwar im Versammlungslokal des Rathhauses hier gehalten werden. Das Jubelfest wird durch einen Festgottesdienst am Vormittag und durch einen Kindergottesdienst am Nachmittage in würdiger Weise begangen. Die großen weiten Räume der Kirche sind bereits von Jungfrauen und Schulkindern der Gemeinde durch Kränze und Guirlanden prächtig geschmückt.

f. Landeshut, 6. März. In Folge des andauernden Thauwetters führte heute der Zieder so viel Wasser mit, daß, um die Verbindung mit der Niederstadt aufrecht zu erhalten, am Niederthor die übliche Nothbrücke errichtet werden mußte. Auch der Bober ist ufervoll. Dazu tritt noch eine andere Calamität. In die Gasleitungen ist Wasser gedrungen und daher die Beleuchtung abgesagt, was viele Unzuträglichkeiten zur Folge hat.

d. Lauban, 6. März. Infolge der mit dem anhaltenden Thauwetters verbundenen Schneeschmelze begann der Queis heute Mittag an verschiedenen Stellen schon auszufließen, so daß die Wiesen oberhalb Laubans gelegenen Dörfer unter Wasser gesetzt wurden. Der Alt-Laubanbach war schon in den Morgenstunden derartig angeschwollen, daß das Wasser in die nahegelegenen Häuser trat.

k. Jauer, 6. März. Als im Jahre 1886 aus der Schützengilde und dem Scharfschützencorps zu Striegan, den Schützengilden zu Volkenhain, Hohenfriedeberg und Jauer sich der Volks-Bund bildete, wurde in demselben Jahre das Volksfest in Jauer, und zwar in sehr einfacher Weise, abgehalten. Nachdem nun das Fest in jeder Stadt der theilhaftigen Gilden stattgefunden hat, wird dasselbe in diesem Jahre wieder in Jauer veranstaltet. Die hiesige Schützengilde hat mit den Vorbereitungen bereits begonnen.

i. Reisse, 6. März. In der Nacht zum Mittwoch wurde das Dominium in Naasdorf im hiesigen Kreise vollständig ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte größtentheils gerettet werden. In Köppernig brannten kürzlich 9 Wirthschaften nieder. Der herrschende Sturm jagte das Feuer von einem Gebäude zum andern. Zahlreiche Familien sind ihrer geringen Habe gänzlich beraubt und obdachlos.

o. Schweidnitz, 6. März. In dem Dorfe Kornath wurde eine polnische Dienstmagd wegen Kindesmord verhaftet. Dieselbe hatte, um ihr neugeborenes Kind los zu werden, dasselbe den Schweinen vorgeworfen, die es vollständig aufgefressen haben.

= Beuthen, O.-S., 6. März. Durch das heute verkündete Urtheil des Landgerichts zu Hamburg in dem Proceß gegen Prange und Genossen wegen Spiritusschmuggels wurden Prange und Holländer zu je 594265,60 Mark Strafe oder zwei Jahren Gefängniß, Kochmann zu 71181,98 Mk. Strafe (wovon 65606,78 Mk. durch die Untersuchungshaft für verbüßt gerechnet werden), oder für den Rest ein Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte Färber wurde freigesprochen. — Von der Strafkammer hierselbst wurde der Kaufmann Glaser aus Siemianowitz zu drei Monaten Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Glaser hat dort eine Anzahl Häuser und machte jedem Einwohner derselben zur Pflicht, bei ihm Waare zu kaufen. Hierbei verstand er es „doppelt“ zu verdienen, indem er beim Zuwiegen der Waare sich des Betruges schuldig machte. Der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahr und 3000 Mark beantragt.

* [Strafkammer-Sitzung vom 7. März.] Der Schuhmacher und Hausbesitzer Karl Glaser aus Krosdorf war angeklagt, in den Jahren 1889 und 1890 in der österreichischen Zahlenlotterie gespielt zu haben, zweitens ein wildes Spiel in derselben getrieben zu haben, d. h. Beiträge für diese Zahlenlotterie in Empfang genommen zu haben, dieselben aber nicht abgeliefert zu haben, sondern nur die zufällig gewonnenen Beträge an die Mitspieler ausgezahlt zu haben. Wegen Verletzung war der Angeklagte deshalb angezeigt, weil er dem eine Hausfuchung vornehmenden Gendarmen ca. 4 Pfd. Ziegenfleisch angeboten hatte, damit derselbe schweigen solle. Der Beihilfe zu dieser Verletzung war auch seine Wirthin, die verehel. Menzel, angeklagt. Trotzdem der Angeklagte wegen desselben Vergehens schon im Jahre 1886 eine einjährige Strafe erlitten, so wurden heute doch mildere Umstände angenommen und nur auf 1 Woche Gefängniß für die Verletzung und 50 Mk. für Spielen in einer anderwärtigen Lotterie erkannt. Die mitangeklagte Menzel wurde wegen Beihilfe zur Verletzung mit 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft bestraft. — Gegen vier sabotageflüchtige Wehrmänner aus dem Kreise Landeshut wurde wegen Uebertretung der Behrordnung verhandelt. Dieselben wurden in contumaciam zu je 200 Mk. oder für je 10 Mk. 1 Tag Haft und in die entstehenden Kosten verurtheilt. — Das erst 17 Jahr alte Dienstmädchen Anna John aus Blumenfeld, Kreis Löwenberg, diente in den Jahren 1889 und 1890 bei dem Oberförster Vormann in Mersdorf groß, und genoss während dieser Zeit eine besondere Gunst von Seiten ihrer Herrschaft. Im Herbst vorigen Jahres entwendete dieselbe erst 4 Schlüssel, wovon 2 davon zur Kommode sowie zum Küchenschrank gehörten. Vermittelt diesen Schlüsseln entwendete dieselbe außer geringen Quantitäten von Thee, Grape, Kaffee, Zucker und Cacao auch aus der Kommode ca. 48 verschiedene Gegenstände, welche zum Theil recht werthvoll waren, wie Ringe, Brochen und andere Schmuckstücke, ebenso geringere Gegenstände, wie Schürzen, Albums, Photographien und Spigen. Diese Sachen hatte die Angeklagte in dem inneren Raum einer Mangel versteckt, woselbst dieselben wiedergefunden wurden. Zu ihrer Vertheidigung gab sie nur an, daß sie sehr oft habe Hunger leiden müssen. Wegen ihrer bisherigen Unbescholtenheit wurde sie nur wegen 10 einfachen Diebstählen und einem verjüngten schweren Diebstahl zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Ziegelfabrikant Ernst Hoffmann aus Alt-Reichenau, Kr. Volkenhain, sollte am 24. Decbr. v. J. dem Stellenbesitzer Klose in Mehrensdorf einen Hund, welcher angeschossen vor seiner Hütte lag, aus dem Gebirg gestohlen haben. Der Beweis dafür wurde aber durch Zeugen nicht geliefert und so wurde der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen. — Der Landbriefträger Rud. Pfeiffer aus Meßersdorf war der Fehler: angeschuldigt, weil der Mitangeklagte Viehschlepper Ernst Weiß aus Scheibendorf, Kreis Volkenhain, von seiner Dienstherrschaft eine Quantität Heu gestohlen und dem Pfeiffer auf den Wagen geworfen haben soll. Ein Stellenbesitzer aus Moritzfelde will dieses gesehen haben und machte sofort davon Anzeige. Pfeiffer verweigerte den Stellenbesitzer Badermann wegen falscher Anschuldigung und diese Klage schwebt noch. Auf Antrag des Vertheidigers muß die heutige Verhandlung so lange ausgesetzt werden, bis die erste Anklage zum Austrag gekommen ist. Nach einer längeren Beratung beschloß der Gerichtshof dem Antrage des Vertheidigers gemäß und so wurde die Verhandlung vertagt.

Unstreitiger Vortheil! Um die Haut des Gesichtes und der Hände weich, weiß und geschmeidig zu machen, giebt es in aller Welt kein so sicheres und so billiges Mittel, wie die **Crème-Simon**. — Man achte auf die Unterschrift: **Simon**, rue de Provence 36, Paris. Vorräthig bei allen renommirten Coiffeurs, Parfümerien und Droguisten.

Nachdem sich das Grab über der irdischen Hülle unserer ungeliebten, heißgeliebten Gattin und Pflgetochter geschlossen hat, fühlen wir uns zu dem allergrößten Dank verpflichtet für die viele Liebe und Theilnahme, welche uns bei Gelegenheit des uns betroffenen so überaus schmerzlichen Verlustes von Nah und Fern in so wohlthuerender und vielseitiger Art entgegengebracht wurde.

Hirschberg, den 7. März 1891.

Dr. Wilhelm Müller. Knoll und Frau.

Zithern v. 12 M. an. gratis und franco.

Neue ill. Zitherschule.

Die Zither in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen. Mit 34 Abbildungen und Schablonen. Preis 2,50 Mk.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.

Prospect dieser Schule gratis und franco.

Der lustige Zithersfreund.

Eine Sammlung leichter, sehr gefälliger Unterhaltungsmusik. Preis nur 1,50 Mk.

Fr. Seith, Königshofen-Bayern.

1. Alterth. f. f. Taschenuhr ist w. gedrängt. Verh. in verl. Güt. Adress. unt. M. G. 10 postl.

Möbl. Zimm. z. verm. Langstr. 1.

Gliederstrücker

zu kaufen gesucht. Preis-Offerten unter A. B. an die Exped. d. Blattes.

Als ältere erfahrene

Mod.-Nöchin

empfehle ich den geehrten Herrschaften Frau E. Schnabel, Schulstr. 10, 2 Treppen.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Nachmittag 5 Uhr Landgottesdienst in Gunnersdorf. — Pastor Schenk.

Sommer-Strumpflängen

von bunter und weißer **Estremadura** sowie von 8fachem Doppelgarn und **Diamantschwarz** sind in allen Nummern vorrätig.
Bestellungen nach **Maas** sowie ganze **Ausstattungen** und **Strümpfe** zum **Anstricken** werden nach Wunsch gearbeitet, fest oder lose, mit oder ohne **Beistrickgarn**.

R. Schüller, Strumpffabrikant,
Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne.“

Mineralbrunnen

frischester Füllungen bereits eingetroffen. Billigste Preise.
Victor Müller, Droguenhandlung,
am Burghurm.

Unterrichts-Institut in Filigran-Arbeit

hier selbst für kurze Zeit.
Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbländern, Brochen, Haar- und Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophaskissen etc., nebst Blumenkörbchen, aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.
Zeige hiermit an, dass ich hier selbst von heute ab für kurze Zeit einen **Unterricht in Filigran-Arbeit** eröffnet habe und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, Hotel Deutsches Haus, Zimmer No. 18, ergebenst ein.
Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äusserst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1 M. 50 P., für Kinder 1 M., und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8-12, Nachmittags 5-7 Uhr; für Damen, die Tags über keine Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8-10 Uhr. — Herr G. A. Milke, Bahnhofstr. 9, hatte die Güte, mir in seinem Schaufenster die Ausstellung eines Blumenkörbchens zu gestatten.

Josepha Theben.

Die Cementsteinwaaren-Fabrik

Georg Matthiass & Co.

in Friedeberg a. Os.

empfehlen ihre Fabrikate, als: **Biehkrippen** mit glasierten **Thonschaalen-Einlagen**, **Cementsteinrohre** in allen Dimensionen, **Cementfliesen** in den neuesten farbenbeständigen **Mustern**, **Dachfalz-Biegeln** aus **Cementstein** als billigste und dauerhafte **Dachdeckung**, **Trottoirplatten**, **Treppentufen**, **Rinnsteine**, **Brunnendeckel** etc. etc. nach **Maas**.

Musterlager für **Hirschberg** und **Umgegend** bei unserem Vertreter Herrn

Julius Jahn

in **Hirschberg** in **Schlesien**,
Expeditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstraße 8.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 791 die Firma „**Jul. Rönseh**“ zu **Hirschberg** und als deren Inhaber der Glasermmeister **Carl Rönseh** daselbst eingetragen worden.

Hirschberg, den 28. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 588 eingetragene Firma „**Paul Hug**“ hier selbst gelöscht worden.
Hirschberg, den 2. März 1891.
Königliches Amtsgericht.

Meine

Baumschule

wird aufgelöst und verkaufe ich die Bestände zum halben Preise.

Fischbach, Kreis **Hirschberg**,
Eisenbahn-Station **Schildau**.
Hofmarschall von St. Paul.

Holz-Auktion.

Im Forstrevier **Stöckel-Kauffung** sollen **Dienstag, den 10. März**, von früh 10 Uhr ab im **Nadelholzschlage** am „**Ritzelberge**“ nachstehende **Auhölzer** verkauft werden:

86 Stück **Buchen-Stämme** in starken u. schwachen Dimensionen
41 Stück **Ahorn-Stämme**
109 Stück **Nadelholz-Stämme**, **Klöcher** u. **Stangen**, sowie **Langhaufen**.
Versammlung der Käufer im „**Schlage**“ oder im „**Ober-Kretscham**“.

Die Forst Verwaltung.
Gottwald.

18—20,000 Mark

zur 1. Stelle gesucht. Off. sub. B. E.
12 a. d. Exp. d. Blattes.

Holz-Verkauf.

Freitag, den 15. März cr.,
Vormittags von 10 Uhr an, sollen in **Geisler's Gasthause** zu **Rohrlach** aus dem **Jannowitzer Revier** nachstehende **Hölzer** öffentlich meistbietend gegen **Baarzahlung** verkauft werden:

1. **Schugbezirk Rohrlach**, Forstort: am **Heidelberge**, **Rahenzahlwiese**, unterm **Fischerberge** und **Schwarzbusch**:
ca. 5 Rmtr. **Laubholz-Scheite** und **Knüppel**,
= 10 Rmtr. **Nadelholz-Scheite**,
= 3780 Gebd. **Laubholz-Reisig**,
= 2000 = **Nadelholz-Reisig**.
2. **Schugbezirk Bleiberg**, Forstort: **Kieferteich**:
ca. 3600 Gebd. **Laubholz-Reisig**,
= 500 = **Nadelholz-Reisig**.
Waltersdorf, den 6. März 1891.
Gräfl. zu Stolberg'sche Forstverwaltung.



Violenen, Bithern, Blasinstrumente, Bieh-Harmonika's etc.

am besten u. billigsten
direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,
C. G. Schuster Jun.,
255 u. 256 **Gröbnerstr.**,
Markneukirchen (Sachsen).
Instr. Cataloge gratis und franko.

Zur Beerdigung

theurer Familienmitglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von den feinsten **Steppdecken**, **Jacken**, **Rissen** u. s. w. bis zu den einfachsten **Kinderkleidchen**. Auf Wunsch befrage ich die **pietätvolle Reinigung** und **Einfargung** der Leichen.

W. Teuber nebst **Frau**,
Pfortengasse 5.

J. Reppich, Schuhmachermeister,
6 Roherberg 6,

empfehle ich zur Anfertigung aller Arten



Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder bei streng reeller Bedienung und sauberster Ausführung.
Reparaturen schnell und billig.

Berliner Börse vom 6 März 1891.

Weidorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
10 Fres.-Stücke	16,155	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2 114,50
Imperial	16,68	do. do. X. rückz. 110	4 1/2 110,75
Österr. Banknoten 100 Fl.	177,70	do. do. X. rückz. 100	4 100,60
Russische do. 100 R.	238,15	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	5 103,10
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,70	do. do. rückz. à 110	4 107,5
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,00	do. do. rückz. à 100	4 107,0
do. do.	3 1/2 99,20	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 99,0	Breslauer Disconto-Bank	7 106,50
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 97,10	do. Wechsel-Bank	7 103,00
do. do.	3 1/2 97,10	Niedersächsischer Bank	12 153,80
Berliner Pfandbriefe	5 116,00	Norddeutsche Bank	6 —
do. do.	4 104,75	Oberlausitzer Bank	5 —
Pommersche Pfandbriefe	4 101,00	Österr. Credit-Actien	9 1/2 —
Posenische do.	4 102,10	Pommersche Hypotheken-Bank	—
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 97,90	Posener Provinzial-Bank	—
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 97,6	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,00
do. do. A. u. C. do.	4 103,00	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154,25
Pommersche Rentenbriefe	4 103,00	Preussische Hypoth.-Ver.-A.	8 108,25
Posenische do.	4 103,00	Reichsbank	7 141,06
Preussische do.	4 103,10	Sächsische Bank	5 114,00
Schlesische do.	4 103,10	Schlesischer Bankverein	121,20
Sächsische Staats-Rente	3 87,7	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 171,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 91,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 137,25
Deutsche Gr. Ed. Bdbr.	3 1/2 100,0	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 248,50
do. do. IV	3 1/2 98,60	Braunschweiger Zute	12 123,25
do. do. V	3 1/2 92,70	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	6 129,25
Pr. Bd.-Ed. rückz. I u. II 110	5 113,5	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1900
do. do. III. rückz. 100	5 97,25	Ravensbg. Spin.	11 131,50
do. do. V. rückz. 100	5 97,25	Bank-Discont 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%	
do. do. VI	5 97,25	Privat-Discont 3%.	

3 Verk. = Läden,

sowie größere und kleinere

Wohnungen

im **Neubau Neuzere Burgstr. 15** (**Thorbergstraße**) bald zu vermieten.
Weber.

Montag, den 9. März,
Abends 8 Uhr,
im Saale des

Hôtels zu den „Drei Bergen“
III. Kammermusikabend
von **Emil Voigt**.

Clavier: **Frl. Margarethe Roll**.
Violoncello: **Herr Voigt**. Zur **Auf-**
führung gelangen: **Claviertrio** von
Beethoven. **Streichquartett** von
Beethoven. **Soli** für **Clavier** und
Cello. **Einzelbillets** à 1,25 Mk. sind
bei **Herrn Buchhändler Schwaab**
zu haben.

Concerthaus.

Heute Sonntag, den 8. März:
Grosses Abend-Concert

von der **Capelle des Kön.-Mus. von Neumann**
(1. Bstf.) Nr. 5.

Eintrittskarten à **Stück 25 Pf.** sind in den
Handlungen der Herren **Jäger** und **Weidner**
hies zu haben, an der **Kasse 30 Pf.** **Eintrittsgeld**.
Programm u. A.: Eine **Bauernhochzeit** in
Savoy u. **Fr. Kalle**, Regl. **Musikdiregent**.

Hirschberger Actien-
Bräuerei - Restaurant.

Bockbier-Fest.

Musikalische Abendunterhaltung.
Familien-Abend.

Conservativer

Bürger-Verein.

Dienstag, den 10. Februar,
Abends 8 1/2 Uhr präcise,

Sitzung

im Vereinslokale „**Hohes Rad**.“
Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Vereins-Angelegenheiten.
3. Fragekasten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünger-Verein.
(Ev. Gesellenverein).

Heut **Abend 8 1/2 Uhr** im „**Schwert**“
Vortrag: „**Die Marienerscheinungen in**
Vorles“. Gäste willkommen.